Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises

Fernsprecher Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbebank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 233 | Donnerstag, den 5. Oktober 1939 | 113. Jahrgang

Morgen 12 Uhr Reichstagssitzung

Berlin, 4. Okt. Der Deutsche Reichstag tritt am Freitag, den 6. Oktober, 12 Uhr mittags zur Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung zusammen.

Hochspannung in Paris

Brüssel, 5. Okt. In Paris entwickelt sich mehr und mehr eine Atmosphäre politischer Hochspannung. Eine lebhafte Diskussion hat in allen politischen Kreisen eingesetzt über die gegenwärtige Lage. Bemerkenswert ist dabei, daß immer weitere Kreise dafür eintreten, die Friedenschancen ernsthaft zu prüfen. Nur die bekannt chauvenistischen Kreise, wie z. B. um einen de Kerillis, sind für eine Fortsetzung des sinnlosen Kampfes. Der „Jour" stellt fest: „Der Start zu den diplomatischen Rennen hat begonnen". Schließlich ist noch festzustellen, daß die Spannung, mit der die Reichstagssitzung erwartet wird, außerordentlich groß ist.

Heute morgen trat im Elysée unter dem Vorsitz des Staatspräsidenten Lebrun ein Ministerrat zusammen. Ministerpräsident Daladier gab den Ministern einen Bericht über die Ergebnisse der langwierigen Besprechungen, die in den letzten Tagen zwischen Paris und London stattgefunden haben und eine gemeinsame Stellungnahme zu der deutsch-russischen Friedenserklärung zum Ziele hatten. Als zweiter Punkt stehen die geplanten neuen Maßnahmen gegen die ehemals kommunistischen Abgeordneten auf der Tagesordnung. Ministerpräsident Daladier hat im Einvernehmen mit dem Innenministerium einen diesbezüglichen Plan ausgearbeitet. Das Schreiben der ehemaligen kommunistischen Abgeordneten an Herriot, und besonders die darin erhobene Forderung, die sowjetrussischen Friedensvorschläge ohne jede Voreingenommenheit durch das Parlament prüfen zu lassen, werden in Regierungskreisen als ein „Akt des Einvernehmens mit dem Feinde" ausgelegt. Nach wie vor steht zur Debatte, eine kurze Kammersitzung einzuberufen, auf deren Tagesordnung als einziger Punkt die Anerkennung der ehemals kommunistischen Mandate stehen würde.

„Wehe denen, die den Frieden wollen!"

Sie werden in Frankreich bestraft

Paris, 4. Okt. Die außerordentliche Schärfe, mit der man in Frankreich jede freie Meinungsäußerung unterdrückt, erhellt hinreichend aus den sich immer mehr anhäufenden Verurteilungen sogenannter Defaitisten, das heißt solcher Leute, die eine andere Auffassung vertreten als die des französischen Informationsministeriums. Wehe denen, die den Frieden herbeisehnen und dies öffentlich bekunden! Ein treffendes Beispiel hierfür gibt das jetzt eingeleitete Gerichtsverfahren gegen 31 bekannte Schriftsteller und Journalisten, die vor einiger Zeit ein Flugblatt unterzeichnet haben, in dem unter der Ueberschrift „Sofortiger Friede" die Einstellung der Feindseligkeiten gefordert wurde.

Unter den Unterzeichnern befinden sich Viktor Margaritte, der ehemalige Unterstaatssekretär Marcel Deat, der sozialistische Parteigänger Marceau Pivert, Georges Pivet, Henry Jensen, Jean Giono und andere. Das Gerichtsverfahren gegen sie wurde auf Befehl des Militärgouverneurs von Paris eröffnet, der sich auf den Erlaß vom 1. September stützt. Dieser Erlaß sieht die Bestrafung von Manövern vor, „die geeignet sind, einen ungünstigen Einfluß auf den Geist des Heeres und der Bevölkerung auszuüben."

Wachsende Kriegsmüdigkeit in Paris

Brüssel, 4. Okt. Neutrale Reisende, die aus Paris in Brüssel eingetroffen sind, berichten über die Stimmung der Bevölkerung in der französischen Hauptstadt. Ueberall werde gegen die Fortsetzung des Krieges protestiert und darauf hingewiesen, daß die von der französischen Propaganda verbreitete Auffassung, Deutschland wolle Frankreich angreifen, nicht der Wahrheit entspreche. Die Bevölkerung, die die deutschen Erklärungen mit dem französischen Heeresbericht vergleiche, habe sich davon vergewissert, daß Deutschland überhaupt keine Offensivmaßnahmen gegen Frankreich ergriffen hat. Man fragt sich deshalb, welchen Zweck der Krieg überhaupt habe. Selbst die französische Presse sieht sich bereits gezwungen, dieser immer mehr zunehmenden Kriegsmüdigkeit Rechnung zu tragen.

Ein neuer russisch-türkischer Pakt?

Saracoglu über vier Stunden bei Molotow

Moskau, 4. Okt. Die letzte Unterredung zwischen Außenkommissar Molotow und dem türkischen Außenminister Saracoglu hat über vier Stunden gedauert. Ihr wohnten bei: der stellv. Außenkommissar Potemkin und der Sowjetbotschafter in Ankara sowie der türkische Botschafter in Moskau.

Nach türkischen Meldungen verläßt der Außenminister Saracoglu nun Moskau. Es wird allerdings in Ankara auch eine Verlängerung seines Aufenthalts in Erwägung gezogen. Man behauptet, daß der neue türkisch-russische Pakt, der Garantien im Schwarzen Meer enthalten sollte, hier sorgfältig ausgearbeitet und der neuen zwischenstaatlichen Lage angepaßt sei. Wahrscheinlich werden die türkischen Abreden mit England und Frankreich die Klausel enthalten, daß diese Bindungen hinfällig werden, wenn die Westdemokratien mit Rußland Krieg führen.

Das lange Hinausziehen der Verhandlungen zwischen Rußland und der Türkei löst in London, der „Gazetta del Popolo" zufolge, ernstliche Besorgnisse aus. Die aus Moskau in der britischen Hauptstadt eintreffenden Nachrichten, so schreibt das Blatt, hätten ziemliche Perplexität hervorgerufen und auch die optimistischsten Engländer müßten zugeben, daß diese Verlängerung der Besprechungen zwischen dem türkischen Außenminister und dem Kreml darauf hinweise, daß Rußland noch nicht das letzte Wort gesprochen habe. Es sei möglich, daß Rußland der Türkei eine absolute Neutralität auferlege, die die Dardanellen vollständig wirksam schließen würde. Man würde so einen gewaltigen Block von Neutralen schaffen, der von einer Seite von Rußland und von der anderen durch Italien begrenzt und über den Balkan reichen würde, und der so vollständig die beabsichtigte Einkreisung Deutschland auf den Kopf stellen würde.

Der Heeresbericht

In vier Tagen 72 Dampfer von deutschen Seestreitkräften eingeholt und zum Teil eingebracht

Berlin, 4. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten kam es bei der Säuberung des Gebietes zwischen der bisherigen Demarkationslinie und der neu festgesetzten deutsch-russischen Interessengrenze noch zu Kämpfen mit versprengten Teilen polnischer Truppen.

Im Westen herrschte außer schwacher feindlicher Artillerietätigkeit in Gegend Saarbrücken fast völlige Ruhe.

Im Handelskrieg wurden seit dem 30. September weitere 72 Dampfer von deutschen Seestreitkräften eingeholt. Ein Teil von ihnen wurde wegen Beförderung von Bannware in deutsche Häfen eingebracht.

Beförderungen in der Wehrmacht

Der Führer hat mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 befördert:

zu Generalobersten den General der Infanterie Blaskowitz und die Generale der Artillerie von Kluge und von Reichenau,

zum General der Infanterie den Generalleutnant von Falkenhorst,

zum General der Artillerie die Generalleutnante Wodrig und Petzel,

zu Generalleutnanten die Generalmajore Brand (Albrecht), Clößner, Richter, Theißen, Tiemann, Valtzer, Felber, Reinhard (Hans) und Bernard,

zum Generalstabsarzt den Generalarzt Dr. Meyer,

zu Generalmajoren die Obersten Anger, von Sommerfeld, Rathke, Uthmann, Mühlmann, Kohl, Tittel, von Prittwitz und Gaffron, Mellmich, Meyer-Buerdorf, von Zülow, Güntzel, Graeßner, Lahode, Himer, Horn, Gollwitzer, Dippold, Haarde, Zickwolff, Gercke,

zum Generalarzt den Oberstarzt Dr. Full.

Mit Wirkung vom 22. September 1939 werden befördert:

Zu Generalmajoren die Obersten im Generalstab Speidel und von Seidel.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 werden befördert:

Zum General der Flieger die Generalleutnante Kitzinger, Grauert und Wimmer,

zum General der Flakartillerie Generalleutnant Weise,

zu Generalleutnanten die Generalmajore Mohr, Danckelmann, Schmidt,

zum Generalmajor der Oberst Menzel.

Mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 werden in der Kriegsmarine befördert:

Zu Konteradmiralen die Kapitäne zur See von Stosch und Wenneker.

•

Generaloberst von Reichenau

Generaloberst Walter von Reichenau ist einer der bekanntesten Offiziere der alten und der jungen deutschen Wehrmacht. Als der deutsche „Sportgeneral" ist er nicht nur in der Armee, sondern in der breitesten Oeffentlichkeit zu einem feststehenden Begriff geworden. Noch bei dem letzten Allgemeinen Tennisturnier des Leipziger Sportclubs sah man den damaligen General der Artillerie von Reichenau den Tennisschläger mit jugendlicher Frische im sportlichen Kampf erfolgreich führen, wie er seit seiner Leutnantszeit, als er zusammen mit den Prinzen Friedrich Sigismund und Friedrich Karl von Preußen die berühmte Offiziersstaffel des Berliner Sportclubs bildete, in all den Kommandostellen, über die den hochbefähigten Offizier die militärische Laufbahn führte, den Leibesübungen in verschiedenster Gestalt vorbildlich treu blieb. Neben seinen hohen und höchsten Kriegsauszeichnungen trägt Generaloberst v. Reichenau mit nicht geringem Stolz die Rettungsmedaille am Bande und das Turn- und Sportabzeichen, das er als einer der ersten überhaupt erwarb. Am 8. Oktober 1884 in Karlsruhe geboren, wurde er nach glanzvoller Laufbahn am 1. Oktober 1936 zum General der Artillerie befördert und am 4. Februar 1938 zum Oberbefehlshaber der Gruppe 4 ernannt. Im Polen-Feldzug führte Generaloberst von Reichenau in der Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generalobersten von Rundstedt eine Armee, die sich unter seiner Führung unvergänglichen Lorbeer in diesem besonders schwierigen Abschnitt des Feldzuges erkämpfte.

Generaloberst Blaskowitz

Generaloberst Johannes Blaskowitz führte als General der Infanterie in der Heeresgruppe Süd unter dem Befehl des Generalobersten von Rundstedt die gleichnamige Armee zu größten militärischen Erfolgen, die vor wenigen Tagen bereits einen sichtbaren Ausdruck in der Beauftragung des Generalobersten Blaskowitz mit der Durchführung der Uebergabe Warschaus fanden. Am 10. Juli 1883 geboren, zeichnete sich der junge Offizier während des Krieges, in den er als Hauptmann im Infanterie-Regiment 111, Rastatt, zog, mehrfach aus, so daß er in den Generalstab berufen und dem Chef des Generalstabes des Feldheeres zur Verfügung gestellt wurde. Nach dem Kriege war er zunächst im Generalstab des Infanterieführers V und wurde am 1. Juni 1921 zum Major befördert. Am 1. April 1926 erfolgte seine Beförderung zum Oberstleutnant, der am 1. Oktober 1929 seine Beförderung zum Obersten und Kommandeur des 14. (badischen) Infanterie-Regiments in Konstanz erfolgte. Nach seiner Beförderung zum Generalmajor am 1. Oktober 1932 wurde Blaskowitz am 1. Februar 1933 Inspekteur der Waffenschulen und am 1. Dezember 1933 zum Generalleutnant befördert, um das Kommando der 2. Division in Stettin zu übernehmen. Bei der Neuerrichtung von Armeekorps im September 1935 wurde Blaskowitz zum Kommandierenden General des II. Armeekorps ernannt und am 3. August 1936 zum General der Infanterie. Am 10. November 1938 erfolgte dann seine Ernennung zum Oberbefehlshaber der Gruppe 3 in Dresden anstelle des zum Oberbefehlshaber der Gruppe 1 ernannten Generalobersten von Bock.

Die größte Gemeinschaftsleistung

Dr. Leys Bericht über den Westwall — Gewaltiger Einsatz der deutschen Arbeitsfront

Berlin, 5. Okt. Im Rahmen einer Artikelreihe, die dem Angriff des englischen Kapitalismus gegen den deutschen Sozialismus gewidmet ist, würdigt Dr. Robert Ley an Hand von zahlenmäßigen Unterlagen einige wesentliche Ergebnisse der Leistungsgemeinschaft der Deutschen Arbeitsfront im „Angriff". Dr. Robert Ley stellt u. a. fest:

„Folgende Zahlen, die bei der Betreuung der Arbeiter am Westwall auftraten, mögen ein Bild darüber geben, wie die Deutsche Arbeitsfront diese Frage löste. 300 000 Menschen waren zu verpflegen, 161 000 Menschen lagen in Privatunterkünften, 93 000 Arbeiter kamen in Massenunterkünfte, 43 000 Volksgenossen waren in Lagern untergebracht. 1200 Feldküchen wurden eingesetzt, dazu 50 fahrbare Großküchen und 500 stationäre Küchen.

Aus einer einzigen Großküche konnten täglich 20 000 bis 25 000 Mann verpflegt werden. 3400 Köche und Hilfskräfte waren für die Küchen tätig. 7200 DAF.-Mitarbeiter wurden als Lagerführer, Sanitäter usw. eingesetzt. 600 Massenquartiere in Sälen und Schulen wurden eingerichtet.

Folgende Einrichtungsgegenstände im Gesamtwert von sieben Millionen Mark wurden in einigen Tagen für die Westwall-Lager beschafft: 44 000 Schemel, 8500 Stühle, 3200 Bänke, 5150 Tische, 41 500 fabrikneue Schränke, 12 000 Schränke aus Betrieben, 10 000 Holz-Doppelbetten, je 155 000 Schlafdecken, Strohsäcke, Bettbezüge und Kissenbezüge. Die Höchstzahl der in einer Woche angekommenen Arbeiter betrug 32 000.

Es fanden statt: 17 640 kulturelle Veranstaltungen, insgesamt 7500 Tonfilm-Vorführungen, 220 Theater-Aufführungen, 151 Großveranstaltungen, 143 Vorträge, 1500 Lagerkonzerte, 50 Groß-Konzerte".

Diese Zahlen dokumentieren die größte Gemeinschaftsbetreuung aller Zeiten.

Litauische Regierung berät

Kowno, 4. Okt. Der litauische Außenminister Urbsys, der sich Mittwochvormittag auf Einladung der sowjetrussischen Regierung nach Moskau begeben hatte, ist mit einem Sonderflugzeug wieder in Kowno eingetroffen. Zur Zeit finden Beratungen der litauischen Regierung über das Ergebnis der Besprechungen statt, die der litauische Außenminister mit dem sowjetrussischen Regierungschef und Außenkommissar Molotow hatte.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Es bleibt beim Regenschirmkabinett

London, 4. Okt. Auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, ob die Regierung die Zweckmäßigkeit der Bildung eines zahlenmäßig begrenzten und von sonstigen Regierungsgeschäften losgelösten Kriegskabinetts prüfen wolle, antwortete Chamberlain mit „Nein".

Das englische Lügenministerium wieder ertappt

Schwindel mit einem italienischen Communiqué

Rom, 4. Okt. Die von Reuter verbreitete Nachricht über ein angeblich vom römischen Sender verbreitetes italienisches Communiqué über den Inhalt und Zweck der deutsch-italienischen Besprechungen in Berlin wird von unterrichteter italienischer Seite als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet. Gleichzeitig wird betont, daß kein derartiges Communiqué verbreitet wurde. Mit dieser von zuständiger italienischer Seite erfolgten Feststellung werden die Methoden des englischen Lügenministeriums, das sich bei den Sendungen über den englischen Rundfunk schon oft gröbster Entstellungen italienischer Pressestimmen und Rundfunkmitteilungen geleistet hat, wieder einmal in ihrer ganzen Skrupellosigkeit entlarvt.

Holland gegen Churchills Seeräubermethoden

Verhandlungen mit London unterbrochen

Amsterdam, 4. Okt. Wie der „Telegraaf" aus London meldet, sind die vorläufigen Besprechungen zwischen der niederländischen Abordnung und den Vertretern des englischen Ministeriums für wirtschaftliche Kriegführung vorläufig abgeschlossen. Gegenstand der Verhandlungen bildete die Frage einer milderen Anwendung der Kontrollmaßnahmen auf Konterbande, die von niederländischer Seite angestrebt wird. Der Leiter der niederländischen Delegation ist nach Holland zurückgekehrt, wo er seiner Regierung berichten will. Wie der „Telegraaf" hört, seien fast umrissene Beschlüsse noch nicht in Aussicht, so daß mit der Möglichkeit einer holländisch-englischen Uebereinkunft noch nicht gerechnet werden könne.

•

Starker Verkehrsrückgang im Amsterdamer Hafen

Amsterdam, 4. Okt. In der Woche vom 16. bis 22. September sind in den Amsterdamer Hafen insgesamt nur 11 Schiffe eingelaufen, werden 9 Schiffe in See gingen. Damit ist der Schiffsverkehr für diese Woche auf etwa 20 v. H. des normalen Friedensstandes gesunken. Es ist leicht erklärlich, daß ein Verkehrsrückgang um 80 v. H., wie er sich für diese Woche zeigte, für den Amsterdamer Hafen katastrophale Folgen haben mußte. Auch dieser Fall ist eine Auswirkung der britischen Wirtschaftskriegführung, die angeblich die Handelsinteressen der Neutralen so „schonend" behandelt.

Späte Entschuldigung

für britischen Luftangriff auf deutschen Dampfer „Franken"

Amsterdam, 4. Okt. Die englische Regierung hat sich gezwungen gesehen, jetzt endlich die Neutralitätsverletzung zuzugeben, die ein britisches Flugzeug durch einen Angriff auf den deutschen Dampfer „Franken" innerhalb der holländischen Hoheitsgewässer bei Padang begangen hat.

Wie der niederländische Regierungspressedienst mitteilt, sei ein Bericht des niederländischen Generalkonsuls in Singapore eingetroffen, wonach der Befehlshaber der britischen Marine in Malaya im Namen der britischen Marinebehörden eine Entschuldigung dafür ausgesprochen habe, daß ein Flugzeug des britischen Kriegsschiffes „Cornwall" am Morgen des 16. September auf der Höhe von Padang an der Westküste von Sumatra sich wegen „schlechter Sicht" zu nahe an die Küste begeben und „zu spät bemerkt" habe, daß es sich über holländischem Hoheitsgebiet befand. (!)

Heldenmut eines Landwehroffiziers

Mit entladenen Gewehren den Feind überwältigt

Berlin, 4. Okt. Zu Beginn des polnischen Feldzuges hat sich in den Kämpfen um die Befestigungen bei Lomza ein Landwehroffizier der Landwehrbrigade Lötzen außerordentliche Verdienste erworben. Durch sein selbständiges Handeln hatte dieser Offizier an der Eroberung der Festung Lomza entscheidenden Anteil. Er überrumpelte den Gegner, indem er die Befestigungen von rückwärts angriff und durch sein Draufgängertum zu Fall brachte. Diese Ueberraschung des Gegners war aber nur dadurch möglich, daß Leutnant der Landwehr Klingenfeld — um ihn handelt es sich — im entscheidenden Augenblick durch außerordentlichen Mut, rasche Entschlußkraft und taktisch richtig überlegtes Handeln zum Angriff mit seinen Leuten vorbrach. Kennzeichnend für die kaltblütige Entschlossenheit des Offiziers ist hierbei die Tatsache, daß er seine Kompagnie mit ungeladenen Gewehren gegen den Feind führte. Er wollte verhindern, daß der Feind auf die Ueberrumpelung etwa dadurch aufmerksam wurde, daß Männer seiner Landwehrkompagnie vorzeitig feuerten. Leutnant Klingenfeld wurde vom Oberbefehlshaber des Heeres zum Hauptmann der Landwehr befördert. Als bewährter Soldat, der den Weltkrieg von 1914 bis 1918 als Gefreiter mitmachte, errang Klingenfeld mit seiner Landwehrkompagnie einen entscheidenden Erfolg und gab damit ein Beispiel, das in die Geschichte deutschen Soldatentums eingehen wird.

Beschränkte Ausfuhr aus Italien

Rom, 4. Okt. Der Minister für Devisenbewirtschaftung und der Finanzminister haben die endgültige Liste der Waren bekanntgegeben, deren Ausfuhr aus Italien nur mit besonderer Genehmigung erlaubt ist. Um den Exporthandel zu erleichtern, kann bei den Zollämtern für die meisten dieser Waren eine Ausfuhrbewilligung eingeholt werden. Dagegen ist für die Ausfuhr von Mauleseln, Butter, Getreide, Oele, Fette, Seife, Leder, Pelze, Schuhe, Futtermittel und Trockengemüse die besondere Genehmigung des Ministeriums erforderlich.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Vom Führer zu seinem Adjutanten ernannt. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht hat den Korvettenkapitän von Puttkamer mit Wirkung vom 1. Oktober 1939 zu seinem Adjutanten der Wehrmacht (Kriegsmarine) ernannt.

Gesandter Dr. h. c. Sahr †. Der deutsche Gesandte Dr. h. c. Heinrich Sahr in Oslo ist nach kurzer schwerer Krankheit im 63. Lebensjahre verstorben.

Der litauische Außenminister Urbšys hatte Dienstagabend in Moskau eine mehr als zwei Stunden dauernde Aussprache mit Molotow. Auch Stalin nahm an der Besprechung teil.

Norwegischer Dampfer im Minenfeld von Singapur. Einer amtlichen Mitteilung zufolge lief der norwegische Dampfer „Hoegh", 4914 Tonnen, in dem Minenfeld am Eingang des Hafens von Singapur auf eine Mine und sank. Die Mannschaft wurde gerettet, neun Mann mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Steuererhöhungen in Dänemark. Im Folkething in Deckung der dem Staat infolge der außenpolitischen Situa- Kopenhagen wurde vom Finanzminister die Vorlage zur Deckung der dem Staat infolge der außenpolitischen Situation erwachsenden Ausgaben eingebracht. Vorgeschlagen wird eine Erhöhung der Einkommens- und Vermögenssteuer um durchschnittlich 40 v. H. und der Verbrauchsabgaben auf Tabak, Schokolade und Zuckerwaren, Eier und Spirituosen, deren Ergebnis auf 34 Mill. Kronen geschätzt wird.

Erweiterter Luftverkehr. Der Zivilluftverkehr, der am 1. September eingestellt worden war und vor etwa zwei Wochen zunächst nach Danzig und Königsberg wieder aufgenommen wurde, wird ab heute auf eine Reihe weiterer Strecken nach Nordeuropa, Südosteuropa und Südeuropa ausgedehnt. In beiden Richtungen werden von nun an werktäglich die Strecken Berlin—Kopenhagen, Berlin—Stockholm, Berlin—München—Venedig—Rom, Berlin—Wien—Budapest, Budapest—Belgrad—Sofia mit Anschluß nach Saloniki wieder beflogen.

Fünffacher Frauenmörder. Der Frauenmörder Eichhorn aus Aubing in Bayern hat nun auch den Mord an Rosa Eigelein und Maria Jörg zugegeben. Damit hat er fünf Mordtaten eingestanden. Er hatte im Jahre 1931 die ledige Katharina Schätzl erwürgt, genotzüchtigt und dann in die Isar geworfen. Im Jahre 1934 hatte er die verheiratete Anna Geitl aus München und die ledige Berta Sauerbeck in Milbertshofen erwürgt und dann mit dem Trommelrevolver erschossen. Auf dieselbe Weise hat er den Mord an Rosa Eigelein und Maria Jörg begangen. Der Lustmörder, der im ganzen über achtzig Sittlichkeitsverbrechen an Frauen und Mädchen zugegeben hat, wird sich demnächst vor dem Sondergericht in München zu verantworten haben.

Vom schlechten Gewissen geplagt. In Madrider militärischen Kreisen erregte es größtes Befremden, daß bei einem Diplomatenempfang des Caudillo anläßlich der dritten Jahresfeier seiner Amtsübernahme die Botschafter Englands und Frankreichs ohne Entschuldigung fernblieben. Alle anderen Missionschefs waren vertreten.

Württemberg

Erfolg des Langemarck-Studiums

Stuttgart, 4. Okt. Am 2. und 3. Oktober führte der Lehrgang Stuttgart des Langemarck-Studiums der Reichsstudentenführung seine, der augenblicklichen Verhältnisse wegen vorverlegte Abschlußprüfung durch. Als Vorsitzender der Prüfungskommission wurde vom Reichserziehungsministerium Ministerialrat Dr. Löffler vom Württ. Kultministerium bestimmt. Die Prüfung selber begann mit einem schriftlichen Teil, bei dem die späteren Ingenieure je eine Aufgabe aus Analysis, Geometrie und Physik zu lösen hatten und bei der für zwei Teilnehmer, die später Geschichte studieren wollen, folgende Themen gestellt waren: 1. Rom und Karthago, 2. Heinrich der Löwe, 3. Worin sehen Sie positive und negative Auswirkungen der französischen Revolution von 1789 auf die preußisch-deutsche Geschichte von 1806 bis 1848.

Am Nachmittag des 2. Oktober wurde dann unter Vorsitz von Ministerialrat Dr. Löffler die mündliche Prüfung abgenommen. Obwohl wegen der augenblicklichen Verhältnisse im Lehrgangsunterricht eine unfreiwillige Pause von über acht Wochen eintreten mußte, während der die meisten der Lehrgangsteilnehmer praktisch in ihren früheren Betrieben gearbeitet haben und die Prüfung selber sehr kurzfristig angesetzt werden mußte, wurden die Ansprüche in keiner Weise gegenüber einer normalen Prüfung zurückgeschraubt. Die mündliche Prüfung erstreckte sich im besonderen auf alte Geschichte, Geschichte des Mittelalters und neue Geschichte, deutsche Literaturgeschichte und Geopolitik. Da die Mehrzahl der Prüfungsteilnehmer die Absicht haben, später ein technisches Studium zu ergreifen, wurden sie aber im besonderen noch in den mathematischen Fächern (Analysis, analytische Geometrie), Physik und Chemie geprüft. Das Gesamtergebnis war selbst für die kühnsten Optimisten verblüffend. Sämtliche Prüfungsteilnehmer bestanden die Prüfung, und zwar ein Mann mit sehr gut, elf Mann mit gut und fünf Mann mit befriedigend.

Die erreichte Ausbildungshöhe und der in der Prüfung bewiesene Erfolg wird wohl am besten gekennzeichnet durch die Erklärung, die Ministerialrat Dr. Löffler bei der Schlußbesprechung abgab, daß er mit besonderer Freude feststellen konnte, daß sämtliche Teilnehmer in ihrer geistigen Haltung, wissenschaftlichen Ausbildung, menschlichen Reife und Urteilsfähigkeit den normalen Abiturienten durchaus gleichzustellen sind. Wie diese 17 Männer in den nächsten Tagen an die Technische Hochschule Berlin und Dresden hinausfahren, um dort ihr Studium als Ingenieur für Luftfahrttechnik, Maschinenbau und Elektrotechnik zu beginnen, so werden im Laufe der nächsten Jahre Hunderte auf dem Wege über das Langemarck-Studium in die deutschen Hochschulen einziehen und hier dem ganzen deutschen Volk vor Augen führen, daß nicht, wie früher geglaubt wurde, der Geldbeutel des Vaters zum Hochschulstudium berechtigt, sondern daß damit jedem jungen Deutschen das Recht und die Möglichkeit gegeben ist, Akademiker zu werden.

Präsident des Reichsluftschutzbundes in Südwestdeutschland

nsg. General der Flak-Artillerie von Schröder besuchte auf seiner Inspektionsreise durch Deutschland vergangene Woche auch die Landesgruppe V Württemberg-Baden des Reichsluftschutzbundes. Dem Präsidenten kam es in erster Linie darauf an, ein Bild zu erhalten über die Verdunkelung der Städte und des Landes, ferner über die Luftschutzbereitschaft der Häuser und in ganz besonderem Maße über das Vorhandensein des in jedem Hause einzurichtenden Luftschutzraumes. Der Besuch galt nicht nur der Stadt Stuttgart, wo der General mit dem Inspektor der Ordnungspolizei Fühlung nahm, sondern auch der West- und Südwestgrenze Badens. In Karlsruhe fand ein Besuch der dortigen Bezirks- und Ortskreisgruppe statt. Sein besonderes Augenmerk richtete der General auf die Besichtigung der Luftschutzräume in den Häusern derjenigen Stadtteile, wo die ärmere Bevölkerung wohnt, und wo die Verhältnisse besonders schwierig lagen. Hier fand eine praktische Beratung mit den Bewohnern und den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes statt über die Ermöglichung einer noch besseren Anlage und Ausstattung von Luftschutzräumen.

Von Karlsruhe ging die Fahrt entlang des Westwalles über Rastatt, Freiburg bis nach Lörrach und von da an der Schweizer Grenze entlang nach Waldshut, dann über Rottweil, Tübingen nach Stuttgart zurück. Der Präsident besuchte auf dieser Fahrt nicht weniger als 15 Städte. Dem ihn begleitenden Landesgruppenführer Liebel konnte nach Abschluß dieser Reise der Präsident seine volle Anerkennung aussprechen, nicht nur über die verständnisvolle Mitarbeit der Bevölkerung, sondern auch über die freudige Einsatzbereitschaft aller Amtsträger und Selbstschutzkräfte des Reichsluftschutzbundes. Der General sprach seine Freude darüber aus, daß die Bevölkerung die Verdunkelung restlos durchgeführt hat, ein Beweis dafür, daß sie nicht nur den Ernst der Lage erfaßt, sondern auch ein restloses Vertrauen auf unseren Führer und auf den Schutz unserer Wehrmacht gezeigt hat.

Reichsappell der schaffenden Jugend

Stuttgart, 4. Okt. Die Gebietsführung der Hitlerjugend des Gebietes 20 und die Gauleitung der Deutschen Arbeitsfront erlassen folgenden Aufruf:

Betriebsführer! Berufstätige Jugend! Am Montag, 9. Oktober, morgens 7 Uhr, findet der 3. Reichsappell der schaffenden Jugend statt. Es spricht über alle deutschen Sender der Leiter des Jugendamtes der Deutschen Arbeitsfront, Oberbannführer Schroeder.

Wir ersuchen alle Betriebsführer, anläßlich eines Jugendbetriebsappells den Jugendlichen den Gemeinschaftsempfang zu ermöglichen. Sollte in einem kleineren Betrieb ein Gemeinschaftsempfang nicht durchführbar sein, so ist den Jugendlichen die nötige Freizeit zur Teilnahme an den öffentlichen Gemeinschaftsempfängen, die in der örtlichen Tagespresse bekanntgegeben werden, zu gewähren. Die Teilnahme der gesamten schaffenden Jugend an diesem Reichsappell ist Pflicht!

Stuttgart, 4. Okt. (Kraftfahrer überfährt einen Krankenfahrstuhl.) Am 15. September nachmittags hat der 49 Jahre alte Gottlob Kirchherr, wohnhaft in Stuttgart-Feuerbach, bei der Fahrt mit seinem Personenkraftwagen über den Hindenburgplatz in Stuttgart den Selbstfahrer eines Krankenfahrstuhls angefahren, so daß der Fahrstuhl umstürzte und der Selbstfahrer auf die Fahrbahn geschleudert wurde, wobei er leichte Verletzungen erlitt. Kirchherr, der den Unfall allein verschuldet hat, war während der Fahrt betrunken. Er wird mit Haft bestraft und aus dem Fahrzeugverkehr entfernt werden.

Vom Rathaus. Nach Fertigstellung der ersten größeren Schweinemastanlage im Stadtteil Zäzenhausen wird nun von der Stadtverwaltung Stuttgart eine weitere derartige Anlage bei Weilimdorf gebaut. Sie wird aus acht Ställen für je 200 Schweine und einer zentralen Futterküche bestehen. Die Bürgersteuer 1940 wird (wie in den vergangenen Jahren) in Höhe von 500 v. H. der Steuermeßbeträge erhoben. Die Stadt hat für die 385 Stuttgarter Teilnehmer am Landjahr 1939 wiederum einen Beitrag in Höhe von 100 000 RM. verwilligt. Ein Stuttgarter Bürger hat der Stadtverwaltung ein im Stadtteil Uhlbach gelegenes Anwesen für Zwecke der NSDAP., ihrer Gliederungen und angeschlossenen Verbände, in erster Linie aber zur Einrichtung eines Heims für die HJ. übereignet. Das Anwesen wird gegenwärtig von der Stadt umgebaut und als HJ.-Heim für Uhlbach eingerichtet.

Asperg, 4. Okt. (Vom Zug überfahren.) Auf dem Bahngleis zwischen Asperg und Tamm wurde die Leiche eines 68jährigen Mannes aus Asperg gefunden. Er schied, wie die Ermittlungen ergaben, freiwillig aus dem Leben.

Hohenhaslach, Kr. Vaihingen, 4. Okt. (Vom Rebenstand.) Obwohl das Wetter in der letzten Zeit nicht gerade günstig war, ist man mit dem Stand der Weinberge zufrieden. Die kalten Nächte haben bisher noch keinen nennenswerten Schaden angerichtet. Etwas mehr Sonne würde die Qualität des Heurigen noch erhöhen.

Suppingen, Kr. Ulm, 4. Okt. (Ueberfahren.) Am Montag fuhr Altschloßbauer Stöckle mit zwei Wagen Kleenach Hause. Beim Ortseingang überholte ein Kraftwagen das Fuhrwerk, wodurch die Pferde scheuten. Die auf dem Wagen sitzende 61 Jahre alte Frau Barbara Stöckle wollte abspringen und kam dabei unter das Fuhrwerk, das ihr über den Kopf fuhr. Der Tod trat sofort ein.

Aalen, 4. Okt. (Den Verletzungen erlegen.) Bei Wasseralfingen ereignete sich kürzlich ein Motorradunglück, bei dem der eine Lenker den Tod fand. Nun ist im Krankenhaus Aalen auch der Lenker des anderen Kraftrades gestorben. Der jetzt Verstorbene stammte aus Liebersbronn und hieß Otto Seitz.

Ravensburg, 4. Okt. (Abgestürzt.) Hier stürzte ein junger Mann, der eine Hochantenne an einem Baum befestigen wollte, etwa 10 Meter tief ab. Ein Rippenbruch und innere Verletzungen waren die Folge.

Oberteuringen, Kr. Friedrichshafen, 4. Okt. (Motorrad gegen Lastauto.) Am Dienstag fuhr ein Motorradfahrer mit Beifahrer bei der Holzbrücke in Neuhaus, Gemeinde Oberteuringen, auf einen mit Kies beladenen Lastkraftwagen aus Ravensburg auf. Der Zusammenstoß war so heftig, daß der Motorradfahrer und sein Beifahrer, J. Reger aus Weingarten und H. Strohmayer aus Liebenreute (Kreis Ravensburg) schwer verletzt wurden.

Programm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 5. Okt.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend Gymnastik I (Glucker); 6.30 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glucker); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Mittagskonzert; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr „Glück durch Briefmarken"; 16.00 Uhr Musik am Mittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Aus Berlin: Zeitfunk; 19.10 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Aus Berlin: Konzert; 22.00 Uhr Nachrichten.

Freitag, 6. Okt.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Glucker); 6.35 Uhr Frühkonzert; 7.00 Uhr Nachrichten; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glucker); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Uhr Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert; 14.00 Uhr Nachrichten; 16.00 Uhr Musik am Mittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 17.15 Uhr Kulturkalender; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Aus Berlin: Zeitfunk; 19.10 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr „s'Zügle pfeift"; 21.20 Uhr „Schwarzwaldklänge"; 22.00 Uhr Nachrichten; 22.10 Uhr Aus Berlin: Konzert.

Samstag, 7. Okt.: 6.00 Uhr Morgenlied, Nachrichten; Anschließend: Gymnastik I (Glucker); 6.35 Uhr Frühkonzert; 7.50 Uhr Für dich daheim; 8.10 Uhr Gymnastik II (Glucker); 11.30 Uhr Volksmusik und Bauernkalender; 12.00 Uhr Mittagskonzert; 12.30 Nachrichten; 13.00 Uhr Mittagskonzert; 14.00 Uhr Nachrichten; 15.00 Uhr Trompete, Geige und Posaune machen Musik und gute Laune! 15.30 Uhr Schallplatten; 16.00 Uhr Musik am Nachmittag; 17.00 Uhr Nachrichten; 18.00 Uhr Aus Zeit und Leben; 18.30 Uhr Aus Berlin: Zeitfunk; 19.10 Uhr Schallplatten; 20.00 Uhr Nachrichten; 20.15 Uhr Aus Berlin: Konzert; 22.00 Uhr Nachrichten.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aus Nagold und Umgebung

Ich weiß, der Deutsche wird als Soldat, wennn je die Nation angegriffen würde, unter dem Eindruck der anderthalb Jahrzehnte Belehrung über das Schicksal besiegter Völker, mehr denn je seine Pflicht tun. Hitler.

5. Oktober: 1609 der Dichter Paul Flemming geboren.

•

Fahnen wehen, Glocken läuten!

Wie in ganz Großdeutschland wehen auch im Nagoldtal die Fahnen und läuten die Glocken der Kirchen. Wir feiern den deutschen Sieg über Polen und den Einzug in Warschau. Jawohl wir feiern. Allerdings, und deshalb wurde auch das Läuten der Glocken gewählt, wir feiern den Abschluß des weltgeschichtlichen Geschehens der Beendigung des polnischen Feldzuges in wirklich feierlicher Weise. Wo Menschen sich unter den im Winde flatternden Fahnen begegnen, sehen sie sich mit mit leuchtenden Augen an, unt aus ihren Blicken spricht der Stolz eines Volkes ob der Großtaten seiner ruhmreichen Truppen, spricht das felsenfeste Vertrauen zu seinem Führer, von dem wir wissen, daß er alles zum Besten seines Volkes lenkt. Und wer in der ersten Mittagstunde der Glocken ernste Sprache hört, bannt den Schritt und wird besinnlich. Siegesglocken läuten! Sie künden, daß allen Bemühungen der Gegner zum Trotz das große Werk getan ist. Aber in die hellen mischen sich auch dunklere Töne, die kundtun, daß es keinen Sieg ohne Opfer gibt und daß auch dieser Sieg erkämpft werden mußte. Daran werden hauptsächlich jene denken, die vom Schicksal ausersehen waren, einen geliebten Menschen dahinzugeben. Und mit ihnen denken und fühlen auch die anderen, denn die Volksgemeinschaft, die vielleicht noch nie so spürbar geworden ist wie in diesen schicksalsvollen Wochen, verpflichtet auch zum Mittragen des Schweren, das den Einzelnen betraf. Aber wir wissen: kein Opfer wurde vergeblich gebracht, und auch sie starben, auf daß Deutschland lebe. Unsere Schicksalgemeinschaft aber wird niemand auseinanderreißen! Das deutsche Volk ist eins in seinem Willen und seiner Tat!

Bezugsscheinfreie Schuhe

Durch eine Anordnung der Reichsstelle für Lederwirtschaft (Bezugsscheinpflichtige Schuhwaren) sind verschiedene Schuhwaren von der Bezugsscheinpflicht freigestellt worden. U. a. dürfen jetzt ohne Bezugsschein verkauft werden: Damenschuhe aus Atlas, Seide, Kunstseide, Goldkäfercheoreau, auch kombiniert, Damenschuhe aus Sammet oder Velveton mit Ausnahmen von Hausschuhen aller Art, Baby und Kleinkinderschuhe aller Art bis zur Größe 24 einschließlich Badeschuhe, offene Absatzpantoffeln mit einem Einzelhandelsverkaufspreis von 6 RM. nd mehr.

Nicht nachlässig werden im Verdunkeln!

In den ersten Nächten inspizierte „er" höchstpersönlich seine Fensterfront von der Straßenseite aus, und der geringste Lichtschimmer machte ihm Kopfzerbrechen, wie er ihn noch ausschalten könnte. Dann war es „ihm" zu uninteressant geworden; zwar verdunkelte er nach seiner Meinung brav und bieder wie bisher seine Fenster, aber die liebe Gewohnheit hatte allmählich seine Aufmerksamkeit dabei schwinden lassen. Eines Abends wars geschehen: Das Verdunkelungspapier war ausgerissen und gestattete einem Lichtstrahl den Weg ins Freie. Was die Folge war: Ein darüber belehrenden Hinweis, daß nicht jeder zu seinem Privatvergnügen je nach Stimmung sorgfältig oder weniger sorgfältig verdunkeln kann.

Abkochen von Magermilch

Soweit Magermilch abgekocht werden muß, nehmen wir nach Möglichkeit einen flachen Topf dazu, den wir zuvor mit kaltem Wasser ausschwenken. Die Milch bringen wir unter Rühren zum Kochen. Ein Anbrennen wird dadurch verhütet.

Die Maul- und Klauenseuche

ist erloschen in Salach, Kreis Göppingen.

Zur Ernte des Obstes

nsg. Unsere Obsternte fällt erfreulicherweise vielfach reichlicher aus, als vermutet wurde. Nun gilt es aber, durch sachgemäßes Ernten den hohen Nähr- und gesundheitlichen Wert des Obstes restlos seiner Bestimmung zuzuführen. Ganz besonders wichtig ist eine pflegliche Behandlung des Winterobstes, denn sein Wert kann durch eine unsachgemäße Ernte wesentlich beeinflußt werden. Vor allem muß man das Winterobst baumreif werden lassen. Die leichte Löslichkeit des Fruchtstiels vom Fruchtholz ist das sicherste Zeichen für diesen Zustand. Wird das Obst zu früh geerntet, so bedeutet dies eine Einbuße an Größe, Farbe und Güte. Das Obst erhält nämlich erst in der letzten Zeit vor der Baumreife seine volle Ausbildung an Größe, Farbe und Güte. Dem Käufer ist mit zu früh geerntetem Obst nicht gedient. Der geeignetste Zeitpunkt für die Ernte des Winterobstes dürfte Mitte Oktober sein. Auch die Güte des Mostes hängt wesentlich von der Zeit der Ernte ab. Mostobst darf geschüttelt werden, es sollte aber nicht zerplatzen, denn sonst setzt auf den Verletzungen eine saure Gärung ein, wodurch der Most verdorben wird, bevor er ins Faß kommt. Besonders sorgfältig muß aber alles Tafel- und bessere Wirtschaftsobst gepflückt werden. Es muß von Bruchstellen freibleiben und auch den Stiel behalten. Bei sorgfältigem Pflücken und sorgfältiger Beförderung des Obstes vo der Erntestelle zum Lager- oder Versandraum lassen sich solche Druckstellen vermeiden. Zweckmäßige Pflückgeräte und Beförderungsmittel sind ja allgemein bekannt. Es ist sodann noch zu beachten, daß das Obst beim Ernten abgetrocknet sein soll.

— **Auskunft über Feldpostanschriften.** Es sind in den letzten Tagen verschiedentlich an die Poststammelstellen Anfragen gerichtet worden, die Auskunft erbaten über Wehrmachtsangehörige, ihren Standort und ihr Befinden. Die Reichspost kann derartige Anfragen nicht beantworten, ihre Dienststellen können aber auch nicht Antwort geben auf Fragen, ob Feldpostanschriften richtig oder falsch sind. Unterlagen zur Prüfung der Feldpostanschriften haben die Wehrmachtsbriefstellen, die bei jedem Wehrkreiskommando eingesetzt sind. Prüfung einer Feldpostanschrift kann bei der Wehrmachtsbriefstelle nur erfolgen, wenn der Truppenteil des Soldaten angegeben ist.

•

— **Wechsel des Wohnortes macht Meldung beim Arbeitsamt notwendig.** Personen, die in letzter Zeit ihren Wohnort gewechselt haben, müssen, sofern sie bisher berufstätig gewesen sind, wieder in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Sie werden daher aufgefordert, sich unverzüglich bei demjenigen Arbeitsamt zu melden, das ihrem derzeitigen Aufenthaltsort am nächsten gelegen ist. Dies gilt besonders auch für Berg- und Metallarbeiter.

•

— **Appell an die deutschen Gesangvereine.** Der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Peter Raabe, spricht in einem Appell an die deutschen Gesangvereine die Erwartung aus, daß sie trotz der ihrer Tätigkeit jetzt erwachsenen Schwierigkeiten ihre Uebungen weiter abhalten. Ebenso wie das Konzertleben geht auch die Arbeit der Gesangvereine weiter. Wo aus irgend welchen Gründen ein Wechsel in der Chorleitung vorgenommen werden muß, sollen für bezahlte Stellungen nur Berufschorleiter angestellt werden.

•

— **Am 8. Oktober kein Eintopf-Sonntag!** Viele Kalender bezeichnen den 8. Oktober 1939 als zweiten Sonntag eines Wintermonats, als Eintopf-Sonntag. Der Gaubeauftragte für das Winterhilfswerk teilt hierzu mit, daß der erste Eintopf- und Opfersonntag des WHW. dieses Jahres nicht am 8. Oktober durchgeführt wird, sondern voraussichtlich erst am 22. Oktober.

— **Einholen von Feldfrüchten an Sonn- und Feiertagen.** Der Reichsminister des Innern hat die Frage, wie weit Feldfrüchte an Sonn- und Feiertagen bei den gegebenen Verhältnissen eingeholt werden können, in einem Runderlaß geklärt. Es wird darin ausgedrückt, daß mit Rücksicht darauf, daß bei dem erhöhten anderweitigen Arbeitseinsatz an Werktagen die Sonn- und Feiertage immer häufiger für Garten- und Feldarbeiten benutzt werden müssen, das Verbot des Paragraph 2, Satz 1 (Schutz der Sonntagsruhe) grundsätzlich als nicht bestehend anzusehen ist für alle Arbeiten, die zur Befriedigung häuslicher oder landwirtschaftlicher Bedürfnisse vorgenommen werden. Das Einholen jeglicher Art von Früchten darf keinesfalls durch engherzige Auslegung bestehender Vorschriften gefährdet werden.

•

Zum Hauptlehrer ernannt

Ebhausen. Lehrer Eugen Schöttle, der Sohn des hiesigen Amtsdieners, wurde zum Hauptlehrer in Bissingen-Teck ernannt. Herzl. Glückwunsch!

Hirschtragödie

Dennach. In einer der letzten Nächte verwickelten sich beim Dennacher Aussichtsturm, schon zum zweiten Male, 2 stattliche Hirsche beim Kampf im Stacheldraht. Als sie vormittags gefunden wurden, zerrte der eine, noch im Verzweiflungskampf stehende Hirsch an seinem schon verendeten Gegner, der sich im Stacheldraht stark verwickelt hatte. Der noch lebende Hirsch wurde durch Erschießen von seinen Qualen erlöst.

Letzte Nachrichten

Litauens Außenminister begibt sich noch einmal nach Moskau

DNB. **Kowno, 5. Okt. Der litauische Außenminister Urbsys wird sich in Bälde erneut nach Moskau begeben, um die Erörterung der Litauen und Rußland berührenden Fragen fortzusetzen.**

Ratifikationsurkunden zum estnisch-sowjetrussischen Pakt wurden ausgetauscht

DNB. **Reval, 5. Okt. In den späten Abendstunden des Mittwoch fand in Reval zwischen dem estnischen Außenminister Seltero und dem sowjetrussischen Geschäftsträger Potschkarew der Austausch der Ratifikationsurkunden zum estnisch-sowjetrussischen Beistandspakt vom 28. September statt.**

Der türkische Außenminister bei Woroschilow und Mikojan.

DNB. **Moskau, 5. Okt. Woroschilow empfing am Dienstag den türkischen Außenminister Saragoclu. Am gleichen Tage wurde Saracoglu auch von Außenhandelsminister Mikojan empfangen.**

DNB. **Ankara, 5. Okt. Die amtliche türkische Nachrichtenagentur sieht sich veranlaßt, darauf hinzuweisen, daß die von ausländischen Rundfunksendern — es handelt sich um solche der westlichen Demokratien — verbreiteten Gerüchte über eine Abreise des türkischen Außenministers Saracoglu aus Moskau unbegründet sind. Die Besprechungen in Moskau werden, wie die Agentur weiter meldet, in freundschaftlichstem Geiste durchgeführt und wahrscheinlich noch einige Tage dauern.**

Argentinien fordert von England die Falklandinseln

DNB. **Buenos Aires, 5. Okt. Der argentinische Delegationsführer hat auf der panamerikanischen Konferenz in Panama erklärt, sein Land mache weiterhin Ansprüche und Rechte auf die unter dem Namen Falklandinseln bekannten Malvinen geltend, die sich England nach bewährter Art vor 100 Jahren geraubt hat. Diese Erklärung fand begreiflicherweise starken Widerhall.**

Betrüger erhielt viereinhalb Jahre Gefängnis

Konstanz, 3. Okt. Der 53 Jahre alte Franz Weiß aus Radolfzell brachte eine Konstanzer Gasthofangestellte um ihre Ersparnisse in Höhe von 9000 RM. Er gab vor, sein „gutgehendes Geschäft" vergrößern zu wollen, führte aber mit diesem Geld ein flottes Leben. Auf den gleichen Schwindel fielen fünf weitere Personen aus der Freiburger Gegend und Achern herein, die als vermeintliche Teilhaber dem Gauner zusammen 17 000 RM. opferten. Weiß machte sich außerdem des Konkursvergehens und der Bankerottfälschung schuldig. Die Große Strafkammer des Landgerichts Konstanz erkannte gegen den Angeklagten auf eine Gefängnisstrafe von viereinhalb Jahren und auf Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren. Das nächstemal blüht ihm Zuchthaus und Sicherungsverwahrung.

Hela einst und jetzt

Die Halbinsel Hela kann man in einem Tagesmarsch vom Morgen bis zum späten Nachmittag durchwandern. Ihre Länge beträgt 36 Kilometer. Durch die Dünen und das Strandgras hindurchgehend blickt man zu beiden Seiten in das Meer hinaus, nach Süden in das Putziger Wiek und nach Norden in die Ostsee. Auf dieser Landzunge haben seit Jahrhunderten deutsche Fischer gewohnt und dem Meere ihre Existenz abgerungen, bevor die Halbinsel Hela durch das Versailler Diktat in polnische Hand kam.

Das Fischerdorf Hela an der äußersten Spitze der Halbinsel verdankt seine Gründung dem deutschen Ritterorden, ebenso wie die benachbarte Stadt Danzig, die nach sicheren historischen Quellen im Jahre 1348 gegründet wurde. Bis zum Niedergang des Ritterordens galt auf der Halbinsel das Lübische Recht. Im Jahre 1454 wurde Hela von den preußischen Ständen der Aufsicht des Danziger Rates unterstellt. Seit 1526 bildete es einen Teil des zu Danzig gehörigen Territoriums. In der Zeit der napoleonischen Gewaltherrschaft wurde die ganze Halbinsel dem „Freistaat Danzig" zugesprochen. 13 Jahre nach der Reichsgründung durch Bismarck übernahm dann der preußische Forstfiskus das Helaer Forst- und Dünengelände von der Stadt Danzig.

Die polnische Zwischenherrschaft bedeutet wohl das schwerste Kapitel in der Geschichte der deutschen Fischerdörfer auf der Halbinsel. Polen begann seine Gewaltherrschaft damit, daß es einen Marinestützpunkt in der ehemals westpreußischen Kreisstadt Putzig errichtete. Auch ein Fliegerstützpunkt wurde hierher verlegt. Diese Maßnahme bildete den Auftakt zu weiteren von militärischem Größenwahnsinn diktierten Unternehmungen, die sämtlich auf Kosten der deutschen Fischerdörfer gingen. Der Ort Heisternest wurde als Marinestützpunkt ausgebaut. Um einen direkten Zuweg von der ehemals polnischen Hauptstadt nach der Insel zu schaffen, wurde die Bahn über Gotenhafen bis zum Dorfe Hela hinaus verlängert.

Besonders in den letzten beiden Jahren überstürzten sich die militärischen Maßnahmen. Den Passagierdampfern wurde verboten, von Danzig aus die Halbinsel anzulaufen. Der Ausflugsverkehr wurde lahmgelegt. Die rein deutsche Bevölkerung des Fischerdorfes Hela wurde gezwungen, ihre angestammte Heimat zu verlassen. Das gleiche Schicksal traf die Danziger Fischer, die seit Jahrzehnten und Jahrhunderten auf der Halbinsel ansässig waren. Sie alle, die von Haus und Hof vertrieben wurden, mußten sich eine neue Heimat suchen. Der polnische Staat tat nichts für sie, ebensowenig wie er für die aus dem Korridorgebiet und anderen deutschem Siedlungsland vertriebenen Deutschen eine Hand rührte.

Die Niederwerfung des letzten polnischen Widerstandes auf der Halbinsel Hela wird mit besonderer Begeisterung von den deutschen Fischern aufgenommen worden sein, denen sich nunmehr die Aussicht eröffnet, wieder in ihre angestammte Heimat zurückkehren zu können.

Buntes Allerlei

Kleine lustige Geschichten

Im Gymnasium zu Einsiedeln in der Schweiz wurde einmal als Thema zu einem Preisaufsatz gegeben: Schilderung der Gefühle beim Besteigen eines hohen Berges. Viele lieferten weit ausgesponnene, hochpoetische Herzensergüsse. Einer aber hatte zur Darstellung des Gegenstandes nur ganze sechs Worte gebraucht. Sein Aufsatz lautete: „Wenn ich nur schon oben wäre!"

Damit hatte er den Vogel abgeschossen. Unter großer Heiterkeit wurde ihm tatsächlich der Preis zuerkannt.

2 gute Dr. Oetker „Gustin"-Rezepte:

Tomatensuppe mit gerösteten Semmelwürfeln (2-3 Teller)

Suppe: 200 g Tomaten, 10 g Margarine, 1 kleine Zwiebel, etwas Salz, ¼ l Wasser, 12 g (4 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Gustin", 2 Eßl. Wasser zum Anrühren.

Zum Abschmecken: Etwas Salz, 1 Prise Zucker.

Semmelwürfel: 1 Scheibe altbackenes Weißbrot, etwas Fett zum Ausbraten der Pfanne.

Die Tomaten werden gepellt, in kleine Stücke geschnitten und in dem Fett mit der kleingeschnittenen Zwiebel und dem Salz kurze Zeit gedünstet. Danach gibt man das Wasser hinzu und läßt bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze etwa 15 Minuten kochen. Man streicht die Tomaten durch ein Sieb und bringt die Flüssigkeit wieder zum Kochen. Inzwischen wird das „Gustin" angerührt. Sobald die Flüssigkeit kocht, nimmt man sie von der Kochstelle, gibt das angerührte „Gustin" unter Rühren hinein und läßt noch 2 Minuten kochen. Die Suppe wird dann mit Salz und Zucker abgeschmeckt.

Für die Semmelwürfel schneidet man das Weißbrot (Kastl) in kleine Würfel und läßt sie in einer gefetteten Pfanne unter ständigem Rühren bräunen werden.

Spinatbrei für Säuglinge und Kleinkinder (1 Portion)

150-200 g Spinat, 3 Eßl. Wasser, 3 g (1 gestr. Teel.) Dr. Oetker „Gustin", 2 Eßl. Wasser zum Anrühren, etwas Salz zum Abschmecken, etwas Butter (Margarine) — für Säuglinge nicht!

Der verlesene, gemaschene Spinat wird gut abgetropft und in dem Wasser bei geschlossenem Topf und schwacher Hitze gargedämpft. Danach läßt man ihn wieder abtropfen und drückt ihn durch einen Wolf oder hackt ihn fein. Der Spinat wird mit der abgekochten Flüssigkeit wieder zum Kochen gebracht. Inzwischen wird das „Gustin" angerührt. Sobald der Spinat kocht, nimmt man ihn von der Kochstelle, gibt das angerührte „Gustin" unter Rühren hinein und läßt noch einige Male aufkochen. Gegebenenfalls würzt man mit Salz ab und rührt die Butter darunter.

Bitte ausschneiden!

Dr. Oetker „Gustin" gibt es auf die Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren und zwar je 125 g auf die Abschnitte mit einem K. im Monat also 2 Päckchen „Gustin" von je 250 g

Dr. Oetker Pudding mit Früchten – sehr bekömmlich!

Dr. Oetker Puddingpulver gibt es auf Lebensmittelkarte Abschnitt L 11, L 12, L 27, L 28 je 25 g = auf 2 Wochenabschnitte 1 Päckchen nach Wahl.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Ein alter Oberst, der als Witzbold bekannt war, kaufte einst den ganzen Holzbestand eines großen Grundstücks. Im Vertrag hieß es, daß der ganze Kaufpreis zu bezahlen sei, wenn der letzte Baum gefällt wäre.

Rüstig gingen seine Arbeiter ans Werk und kamen bald so weit, daß nur noch ein einziger Baum stand. Den ließen sie aber stehen. Und ebenso blieb das Kaufgeld unbezahlt, — bis der Oberst starb.

*

Ein neuer Heldendarsteller spielte einst in einem Berliner Theater zum erstenmal eine neue Rolle.

„Nun, wie war es?" fragte er einen bekannten Koellgen, der unter den Zuschauern gesessen hatte.

Der klopfte ihm auf die Schulter: „Es war nur eine Stimme der Anerkennung über dein Spiel!"

„Wie mich das freut!"

„Ja", meinte da der Kollege, „ich habe mit dem betreffenden Herrn persönlich gesprochen!"

*

Ein Verschwender, der sein Erbteil durchgebracht hatte, sah einen Bekannten, der einen Anzug trug, der nicht mehr ganz nach dem neuesten Schnitt war. Spöttisch sagte er zu ihm: „Ich glaube, der stammt noch von Ihrem Vater!"

„So ist es", gab der zurück, „und ich habe sogar noch meines Vaters Grundstücke. Das ist mehr, als Sie sagen können, und darin liegt der Unterschied zwischen uns beiden!"

*

Ein Gelehrter in Hamburg, der ein ganz ausgezeichneter Sänger war, behauptete, daß in der Oper die Musik alles, der Text dagegen überflüssig sei. Er bewies das auf folgende Weise: Er sang einem Engländer Mozarts Arie „Dies Bildnis ist bezaubernd schön" auf folgenden Text vor: „Die Bratwurst ist entsetzlich dick, der Seppl ist ein Galgenstrick!"

Der Engländer wurde zu Tränen gerührt, und der Sänger hatte die abgeschlossene Wette gewonnen.

Zu viel ist zu viel

Der französische General La Peligne, der in der Schlacht von Solferino einen Teil der Kavallerie kommandierte, wurde bei dieser Gelegenheit schwer verwundet. Er erhielt einen Säbelhieb über den Kopf und eine Kugel in den linken Schenkel. Wenn er später von seiner Verwundung erzählte, was bei jeder größeren Gesellschaft der Fall war, fügte er noch ein paar Bajonettstiche und einige Granatsplitter hinzu, und jedesmal mußte sein Adjutant, der an jenem Tage an seiner Seite geritten war, die Richtigkeit seiner Worte bestätigen.

Eines Tages hatte ihm bei einem großen Essen der Alkohol etwas zugesetzt. Er war dadurch in eine besondere Aufschneiderlaune geraten und entwarf eine Schilderung, die seine bisherigen an dramatischer Lebendigkeit übertraf. Eine Kanonenkugel sollte ihm das Pferd unterm Leibe weggerissen, ein Dutzend Säbel seinen Kopf zugleich bedroht und ein Dutzend Lanzen in demselben Augenblick zusammen in seine Arme gedrungen sein. Kurz, es wäre so gewesen, daß sich sämtliche Bajonette und Kugeln Oesterreichs in seinem Leibe ein Stelldichein gegeben hätten.

„Sie erinnern sich doch, Leutnant?" fügte er, zu seinem Adjutanten gewendet, hinzu.

Der Offizier war nun zwar Bajonette, Lanzen und Kugeln gewöhnt, aber die neu erfundene Kanonenkugel ging ihm doch über die Hutschnur, und so erwiderte er lakonisch:

„Nein, Herr General, ich erinnere mich nicht. Wie können Sie das auch erwarten! Sie wissen doch ebenso gut wie ich, daß dieselbe Kanonenkugel, die Ihr Pferd tötete, durch den Brustpanzer eines Kürassiers schlug, dann zurückflog und mir den Kopf abriß!"

Gestorbene: Unteroffizier Helmut Faist, Freudenstadt (gefallen auf dem Felde der Ehre); Gottfried Schraft, Alt-Lammwirt, 82 J., Altensteig; Adolf Lohrmann, Apotheker, 72 Jahre, Pfalzgrafenweiler; Harry à Wengen, Fabrikant, 64 J., Talmühle.

Druck und Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inhaber Karl Zaiser; Verantwortlicher Schriftleiter: Fritz Schlang; Verantwortl. Anzeigenleiter: Oskar Rösch, sämtliche in Nagold

Zurzeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Amtliche Bekanntmachung

Aufruf des weiblichen Arbeitsdienstes

Erfassung und Musterung der Geburtsjahrgänge 1920 u. 1921

I.

Reichsarbeitsdienstpflicht der weiblichen Jugend.

Der Reichsarbeitsdienst ist Ehrendienst am Deutschen Volke. Alle Angehörigen der weiblichen deutschen Jugend sind verpflichtet, ihrem Volk im Reichsarbeitsdienst zu dienen.

II.

Bezeichnung des dienstpflichtigen Personenkreises.

(RAD.-Gesetz in der Fassung vom 5. September 1939 und Verordnung über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibl. Jugend vom 4. 9. 1939 sowie Verordnung zur Durchführung und Ergänzung der Verordnung vom 4. Sept. 1939 über die Durchführung der Reichsarbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend vom 21. September 1939).

Dienstpflichtig sind:

Alle ledigen weiblichen Angehörigen der Geburtsjahrgänge1914—1922 deutscher Staatsangehörigkeit, soweit sie nicht nach Ziffer III ausgenommen sind.

III.

Befreiung von der Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend.

Von der Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst WJ. und von der Meldepflicht sind **befreit:**

a) wer ein Arbeitsbuch besitzt und mindestens seit 22. September 1939 als Lohn- oder Gehaltsempfänger voll tätig ist (Voll-Berufstätige),

b) wer sich seit 22. September 1939 in einer ordnungsmäßigen Berufsausbildung (Lehrlinge, Anlernlinge, Volontäre und Praktikanten) oder auf einer Tagesfachschule befindet (in beruflicher Ausbildung Stehende),

c) wer sich mindestens seit Ostern 1939 auf einer öffentlichen Schule befindet (in schulischer Ausbildung Stehende),

d) Kinder von Bauern, Landwirten und Landarbeitern, die als mithelfende Familienangehörige in der Landwirtschaft dringend benötigt werden.

IV.

Anmeldung zur Erfassung und Musterung.

a) **Persönlich** haben sich einzufinden im Staatlichen Gesundheitsamt Calw, Adolf Hitlerstraße 27, alle Dienstpflichtigen der **Geburtsjahrgänge 1920 und 1921**

1. aus den Gemeinden

Altbulach, Calw, Effringen, Emmingen, Gültlingen, Holzbronn, Iselshausen, Liebelsberg, Mindersbach, Neubulach, Pfrondorf, Stammheim, Wildberg;

am Montag, den 9. Oktober 1939, vorm. 8 Uhr

(bzw. anschließend sofort nach Eintreffen der Züge)

2. aus den Gemeinden

Altburg, Bad Liebenzell, Bad Teinach, Beinberg, Hirsau, Maisenbach, Nagold, Neuhengstett, Oberkollbach, Oberreichenbach, Ottenbronn, Sommenhardt, Unterhaugstett, Unterlengenhardt, Zavelstein,

am Dienstag, den 10. Oktober 1939, vorm. 8 Uhr

(bzw. anschließend sofort nach Eintreffen der Züge)

Nichterscheinungspflichtig sind die nach Ziffer III von der Heranziehung zum Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend befreiten Dienstpflichtigen.

Dienstpflichtige ,die am Erfassungstage infolge Erkrankung nicht erscheinen können, haben sich unter Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses **schriftlich** zu melden.

b) **Schriftlich** haben sich **sofort beim** Reichsarbeitsdienst-Meldeamt in Calw, Mühlweg 6, zu melden alle Dienstpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1920 und 1921 aus den übrigen Kreisgemeinden.

Der schriftlichen Meldung sind die in Ziffer V genannten Personalpapiere beizufügen. Die Dienstpflichtigen erhalten später schriftliche Aufforderung zur persönlichen Meldung durch das Reichsarbeitsdienstmeldeamt Calw.

V.

Vorlage der Personalpapiere.

Die Dienstpflichtigen haben zur persönlichen Meldung vorzulegen:

a) die Geburtsurkunde,

b) den Nachweis über ihre Abstammung, soweit sie in ihrem oder ihrer Angehörigen Besitze sind (Ahnenpaß) ferner soweit vorhanden:

c) das Arbeitsbuch, dieses hat der Betriebsführer der Dienstpflichtigen zu diesem Zwecke auszuhändigen,

d) den Gesundheitspaß,

e) Ausweis über Zugehörigkeit zur NSDAP., zum BdM.,

f) den Nachweis über die Zugehörigkeit oder die Ausbildung bei einer Gliederung des Deutschen Roten Kreuzes oder den Sanitätsschein des Deutschen Roten Kreuzes (Personalausweis DRK.),

g) den Nachweis über bereits geleisteten Arbeitsdienst.

VI.

Zurückstellungsantrag

Dienstpflichtige, die aus häuslichen, wirtschaftlichen oder beruflichen Gründen zurückgestellt werden sollen, haben bei ihrer persönlichen bzw. schriftlichen Meldung eine vom Bürgermeister ausgestellte Begutachtung der Zurückstellung vorzulegen.

VII.

Fahrtkosten.

Fahrtkosten, die in Zusammenhang mit der Erfassung und Musterung entstehen, werden den Dienstpflichtigen nicht vergütet.

VIII.

Freiwillige Meldungen

Weibliche Angehörige der Geburtsjahrgänge 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919 und 1922 können sich bei dem Reichsarbeitsdienst-Meldeamt 272 in Calw, Mühlweg 6, unter Vorlage der in Ziffer V aufgeführten Personalpapiere freiwillig melden.

Inhaber eines Arbeitsbuches können als Freiwillige des Reichsarbeitsdienstes nur eingestellt werden, wenn das Arbeitsamt bescheinigt, daß arbeitseinsatzmäßige Bedenken gegen die Einstellung in den Reichsarbeitsdienst nicht bestehen.

Vom Erscheinen dieses Aufrufs an fallen die Freiwilligenmeldungen bei den Bezirksleitungen RADwJ. fort.

Die **bisher** bei den Bezirksleitungen RADwJ. abgegebenen Freiwilligenmeldungen behalten ihre Gültigkeit.

Bewerberinnen für die Führerinnenlaufbahn, die schon Arbeitsdienst geleistet haben, oder älter als 25 Jahre sind, melden sich bei der für ihren Wohnsitz zuständigen Bezirksleitung RADwJ.

Bezirksleitung XII für das Gebiet Württemberg-Hohenzollern,

Bezirksleitung XVIII für das Gebiet Baden.

IX.

Meldepflichten.

Die Dienstpflichtige ist verpflichtet, dem Aufruf oder der Einzelaufforderung eines RAD.-Meldeamts zur persönlichen oder schriftlichen Meldung nachzukommen.

X.

Strafbestimmungen

Eine Dienstpflichtige, die ihren Meldepflichten gemäß Ziffer IX nicht nachkommt oder bei der Meldung wissentlich unrichtige Angaben macht, kann mit polizeilichen Zwangsmaßnahmen zur Erfüllung der ihr obliegenden Pflichten angehalten werden. In schwereren Fällen wird sie, soweit die Tat nicht mit einer höheren Strafe bedroht ist, mit Geldstrafe bis zu 150.— RM. oder Haft bestraft.

Calw, den 4. Oktober 1939. 204

Der Landrat: J. V. Stübel, Regierungsrat.

Neuen süßen Rotwein
empfiehlt
Wilh. Gutekunst Weinhandlung Adolf Hitlerplatz 1

Tonfilm-Theater Nagold

Nur Freitag abend 8 Uhr und Sonntag mittag 1 Uhr
Die Schlacht am blauen Berge
Die Indianer kommen (für Jugendliche zugelassen). 378
Ab Samstag u. Sonntag neues Programm
Stärker als die Liebe
sowie neueste Wochenschau!

Feldpostkarten
Feldposthüllen
Feldpostadressen
bei
G. W. Zaiser, Nagold
Für Wiederverkäufer günstige Preise

Nagold
Die Reichsverbilligungsscheine für Speisefette
werden **Freitag, den 6. Okt. 1939,** von 14—18 Uhr, im Wartezimmer des Rathauses ausgegeben. 214
Der Bürgermeister.

Verkaufe
ein Mostfaß
85 Liter, sowie eine eichene
Krautstande
Frau Jenne, Nagold
Gerberstraße 21. 1615

Verloren 1614
auf dem Weg von Firma Gutekunst (Adolf Hitlerplatz) zum Gasthof „Löwen" ein
Geldbeutel
mit RM 43.— Inhalt. Der ehrl. Finder wird gebeten, denselben gegen Belohnung in der Geschäftsstelle des „Gesellschafters" abzugeben.

Zeitschriften
stets vorrätig:
J. B. Illustr. Beobachter
Frankfurter Illustrierte
Berliner Illustrierte
Münchner Illustrierte
Kölner Illustrierte
Stuttgarter Illustrierte
Deutsche Illustrierte
Das schwarze Korps
Sport-Illustrierte
Sportbericht
Radio-Zeitungen
Rätselhefte
Der Stürmer
Der Mittag
Grüne Post
Neue J. J. (Ill. Zeitung)
Die Woche
Koralle
Täglich neu:
NS.-Kurier
Völkischer Beobachter
Stuttgarter Neues Tagblatt
Frankfurter Zeitung
Kölnische Zeitung
Hannoverscher Anzeiger
Buchhandlung Zaiser

Feldpost-Schachteln
in 3 Größen vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold.

Vier gut erhaltene
Mostfässer
von 200—300 Liter haltend, hat billig zu verkaufen
Karl Witzig, Oberjettingen. 1612

Die neue literarische Unterhaltungszeitschrift
Der lichte Weg
Herausg. Reinhold Braun
Halbmonatlich. Heft 27 Pfg.
Abonnementsbestellungen jederzeit in der
Buchhandlung ZAISER
Nagold

Mit Sil erreicht Mama das Gleiche wie Oma mit der Rasenbleiche!
Sil ist das bewährte Mittel zum Klarspülen, Brühen und Fleckentfernen

Vereinigter Lieder- und Sängerkranz Nagold
Heute 20.30 Uhr
Zusammenkunft
im „Schiff".

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Handel mit dem Südosten

WPD. In der heutigen Zeit, wo der Handel mit den Ländern Großbritanniens und Frankreichs unterbrochen und auch der Ueberseehandel durch die feindliche Blockade so gut wie stillgelegt ist, blicken wieder einmal alle Augen auf den Südosten in seiner Eigenschaft als deutscher Rohstofflieferant. Wieder einmal zeigt es sich, wie weitblickend unsere wirtschaftspolitische Führung war, die lange vor dem Abschluß des Handelsvertrages mit Rußland die Beziehungen zum Südosten aufs intensive gepflegt und ausgebaut hat; also zu Ländern, die dank ihrer Neutralität und ungestörten Verkehrsverbindung mit dem Reich eines der für uns wichtigsten Rohstoffgebiete darstellen. Keine noch so raffinierte englische Blockade kann Bulgarien, Griechenland, Jugoslawien, Rumänien oder Ungarn an einem Güteraustausch mit Deutschland hindern, auch wenn es sich um Waren handelt, die auf der Konterbandeliste stehen.

Was liefern uns die Südoststaaten? In erster Linie ist es Getreide. Weit über 100 Millionen RM. fließen jährlich für Getreide und Mehl nach dem Südosten, insbesondere nach Rumänien und Ungarn. An zweiter Stelle steht der Obsthandel, der hauptsächlich mit Bulgarien und Griechenland getätigt wird. Lebende Tiere und Fleischprodukte liefert Ungarn, in erheblichem Ausmaße aber auch Jugoslawien und Rumänien. Als letztes der in großen Massen importierten Lebensmittel seien noch die jugoslawischen und bulgarischen Eier erwähnt, die mit kleineren Sendungen aus den übrigen Südoststaaten zusammen auch noch immer einen Posten von nahezu 20 Millionen RM. ausmachen.

Aber nicht nur Rohstoffe für die Ernährungswirtschaft liefert uns der Südosten. Auch andere lebensnotwendige und für die Kriegsindustrie ganz besonders wichtige Produkte werden in erheblichen Mengen von dort bezogen. Jugoslawien und Rumänien beliefern uns mit Holz, letzteres bekanntlich auch mit ansehnlichen Mengen von Naphta, Jugoslawien, Griechenland und Ungarn mit Erzen.

Während die Lebensmittelversorgung aus dem Südosten ein ziemliches Loch in unserem Haushalt stopft, deckt doch die Einfuhr aus diesen Staaten etwa die Hälfte unserer Obst- und Fleischimporte, ein Drittel unserer Getreidekäufe und ein Fünftel unserer Eiereinfuhr, so ist der Prozentsatz bei der Versorgung mit Erzen und Metallen leider recht gering. Jugoslawien lieferte im vergangenen Jahr für einige Millionen RM. Blei- und Kupfererze, Griechenland Eisenerze, von denen größere Mengen auf Grund kürzlicher Abmachungen nunmehr auch aus Jugoslawien bezogen werden sollen. Lediglich Bauxit wurde bisher in erheblichem Umfange in Ungarn und Jugoslawien gekauft.

Mit Ausnahme vielleicht des jugoslawischen Bauxits, der durch die Bahnfahrt anstelle des bisher üblich gewesenen Seewegs allzu sehr verteuert werden würde, stehen uns also diese Quellen im Hinblick auf die politische Neutralität dieser Staaten theoretisch nach wie vor offen. Wie sieht es nun aber in der Praxis aus?

Es ist verständlich, daß alle diese Staaten eine Reihe von Vorsichtsmaßnahmen trafen, welche die Sicherstellung der eigenen Lebensbedürfnisse zum Ziele haben. Es ist für uns recht erfreulich, daß lediglich Bulgarien und Griechenland strikte Ausfuhrverbote erlassen haben. Sie beziehen sich in ersterem Falle auf Hülsenfrüchte, Vieh, Fleisch, Käse und Butter, im zweiten Falle auf Brennstoffe und Nahrungsmittel, wobei jedoch Obst zu einem großen Teil für die Ausfuhr weiter frei bleibt.

Was Bulgarien anbelangt, so wird von dem Ausfuhrverbot lediglich unser Import von Fleisch und lebendem Vieh betroffen, während Eier und Obst, die weit größere Posten unserer Handelsbilanz mit Bulgarien ausmachen, weiter geliefert werden können. Uebrigens ist auch Geflügel von der Sperre nicht betroffen worden. Daneben bleibt die Frage offen, ob nicht in besonderen Verhandlungen das Fleischausfuhrverbot etwas gelockert wird. Mancherorts sind die Vorbeugungsmaßnahmen etwas überstürzt getroffen worden. Bulgarien wird nicht Viehreserven bis ins Unendliche halten wollen. Auch ist die Gefahr, einen guten Markt zu verlieren, viel zu groß. Was uns betrifft, so liefern uns Jugoslawien, Rumänien und Ungarn gern, was wir bisher in Bulgarien gekauft haben.

Von dem griechischen Ausfuhrverbot werden wir so gut wie gar nicht betroffen. Die verschiedenen Früchte, die wir bisher aus Griechenland bezogen haben, werden wir auch weiterhin bekommen.

Die übrigen drei Südoststaaten haben Ausfuhrverbote, soweit sie nicht schon früher bestanden, wie im Falle Jugoslawien, bisher nicht erlassen und werden es auch kaum tun. Gewisse Vorsichtsmaßnahmen wurden verständlicherweise auch von ihnen ergriffen. So hat Jugoslawien etwa die Hälfte seiner Exportprodukte unter Kontrolle gestellt, beeilte sich jedoch gleichzeitig zu betonen, daß dem deutsch-jugoslawischen Handel keine Hindernisse in den Weg gelegt werden sollen. Mit einer gewissen Einschränkung der Getreideausfuhr muß allerdings im Hinblick auf das wenig günstige Ernteergebnis dieses Jahres gerechnet werden. In den Ende September begonnenen Wirtschaftsbesprechungen zwischen Deutschland und Jugoslawien werden alle durch die neue Situation aufgetauchten Fragen einer eingehenden Erörterung unterzogen.

Ein besonders interessantes Kapitel dieser Besprechungen ist, inwieweit eine Auflockerung der früher aus Gründen der Devisenknappheit ausgesprochenen Ausfuhrverbote für Clearing-Länder vorgenommen werden wird. Angesichts der neuen Lage, dem zweifelhaften Wert der noch bis vor kurzem sehr begehrten „Westdevisen" sowie der auf ein Minimum reduzierten Handelsmöglichkeit mit Frankreich und Großbritannien ist eine Umorientierung nicht ausgeschlossen.

Rumänen zum Beispiel ist heute mehr denn je froh, jenen, bekanntlich sehr weitgehenden Handelsvertrag mit Deutschland abgeschlossen zu haben, der ihm die Gewähr gibt, sein Außenhandelsvolumen einigermaßen aufrechtzuerhalten. Der Handel mit Westeuropa, der nur noch auf dem Wasserwege vor sich gehen könnte, ist so risikoreich und teuer geworden, daß er kaum noch in Frage kommt. Unter diesen Umständen ist es selbstverständlich und für uns auch erfreulich, daß die einzige uns interessierende Maßnahme, die Rumänien getroffen hat, darin besteht, daß sich die Regierung das Recht eines beschränkten Ausfuhrverbots vorbehält.

Noch günstiger für uns liegen die Dinge in Ungarn. Dort ist es geradezu umgekehrt. Die Ungarn befürchten, daß wir ihnen nicht genug abnehmen und liefern könnten. Was nun unseren Warenexport anbelangt, so sind alle diese Staaten bereits von maßgeblicher deutscher Stelle dahingehend unterrichtet worden, daß die deutschen Lieferungen nach dem Südosten keine Unterbrechung erleiden werden. Man hat das mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Daß in den ersten Kriegstagen Transportschwierigkeiten auftauchten, ist ebenso verständlich wie es unvermeidlich gewesen ist. Inzwischen hat sich der Verkehr schon wieder eingespielt. Jugoslawien hat bereits wieder Schweine und Rinder, Rumänien Weizen auf den Weg nach Deutschland gebracht.

Im großen und ganzen kann man also wohl sagen, daß der Handel mit dem Südosten funktioniert. Sollten hier und dort mal Ausfälle eintreten, so ist Rußland jederzeit in der Lage, in die Bresche zu springen. Die Rohstoffversorgung in einem für uns wichtigen Teil Europas ist gesichert; keine angenehme Musik für englische Ohren. ht.

Siegreiche Heimkehr

Die Kampfhandlungen der Leibstandarte SS Adolf Hitler

Prag, 4. Okt. Die Leibstandarte SS Adolf Hitler bezieht am 4. Oktober zurückkommend aus dem Feldzug in Polen, wie planmäßig vor Kriegsausbruch für den 1. Oktober vorgesehen war, für einige Zeit ihre Garnison in Prag, und wird bei dieser Gelegenheit vom Reichsprotektor begrüßt. Anläßlich dieses Ereignisses erfahren wir über die Kampfhandlungen des Regiments in Polen folgendes:

Nachdem das motorisierte Regiment von Berlin-Lichterfelde ausgerückt war, trat es sofort am ersten Gefechtstage in die Kämpfe in Polen ein. Am ersten Kriegstag war dem Regiment der Auftrag gestellt, im Proszna-Abschnitt den Vormarsch der bei Groß-Wartenberg eingesetzten deutschen Kräfte zu eröffnen. Der Auftrag wurde befehlsgemäß durchgeführt. In den folgenden Tagen führte die Standarte einen Vorstoß gegen die Warthe durch. Der Uebergang über den Fluß wurde durch das Regiment erzwungen. Im weiteren Verlauf erhielt das Regiment den Auftrag, weit vorgestaffelt vor anderen Kräften südlich Lodz vorbeizustoßen und den Kräften der 8. Armee den Weg nach Lodz zu öffnen. Bei der Lösung dieser Aufgabe kam es zu harten Gefechten bei Pabianice, die vollen Erfolg hatten. Nach Erfüllung dieses Auftrages wurde das Regiment einem Korps der 10. Armee unterstellt, das den Vorstoß auf Warschau durchzuführen hatte, und es wurde von diesem Tage an bei Gefechtshandlungen eingesetzt, die im Raum westlich Warschau zur Einschließung starker polnischer Kräfte am Bzura-Abschnitt führten. Es gelang dem Regiment in den Gefechtstagen bis zum 20. September den stark überlegenen Gegner über die Bzura zurückzuwerfen und mehrfache Durchbruchsversuche der Polen an diesem Frontabschnitt zu verhindern. Die Gefechte waren durchweg durch außerordentliche Härte gekennzeichnet, zumal es sich beim Gegner um Kräfte des Pilsudski-Regiments handelte. Nach einem kurzen Ruhetag am 21. September wurde das Regiment aus der Unterstellung des Korps genommen und eine Division zugeteilt, die die Einschließung der Festung Modlin zum Auftrag hatte. Nach der Kapitulation der Festung hatten die Kriegshandlungen für das Regiment ihr Ende gefunden.

General Terauchi an den Führer

Berlin, 4. Okt. Der Kaiserlich-japanische General Graf Terauchi hat aus München nachstehendes Telegramm an den Führer gerichtet:

„Im Begriff, Deutschland nach erlebnisreichen Tagen zu verlassen, drängt es mich, Eurer Exzellenz von ganzem Herzen für die Einladung zu danken, die mir diesen Besuch ermöglicht hat, daß ich dieses neue Reich gerade in einer Zeit wiedersehen durfte, da es unter Ihrer Führung in ernsten Kämpfen um große Ziele steht und alle geschichtlichen Tugenden so glänzend bewährt. Was ich an der äußeren wie an der inneren Front sah und erlebte, wird mir eine große unvergeßliche Erinnerung bleiben. Mit aufrichtigen Wünschen für glückliche Erfolge des befreundeten Deutschland und seines genialen Führers bleibe ich Euer Exzellenz ergebener Graf Terauchi."

Handelsschiffe sollen U-Boote rammen

Britische Admiralität bricht Völkerrecht

Berlin, 4. Okt. Die britische Admiralität hat am 1. Oktober folgende Warnung an die britische Handelsschiffahrt verbreitet:

„Einige deutsche U-Boote sind in den letzten Tagen von britischen Handelsschiffen angegriffen worden. Hierzu verkündet der deutsche Rundfunk, daß die deutschen U-Boote das internationale Gesetz bisher eingehalten haben, indem sie die Handelsschiffe warnten, bevor sie angriffen. Jetzt jedoch will Deutschland Vergeltung üben, indem es jedes britische Handelsschiff als ein Kriegsschiff betrachtet. Während das obige vollkommen unwahr ist, dürfte es eine sofortige Aenderung der deutschen Politik der U-Boot-Kriegführung anzeigen. Seien Sie darauf vorbereitet, dem zu begegnen. Admiralität."

Am Abend des 1. Oktober ist ergänzend hierzu folgende Warnung der britischen Admiralität verbreitet worden: „Die britische Admiralität gibt bekannt, daß die deutschen U-Boote eine neue Taktik verfolgen. Die englischen Schiffe werden aufgefordert, jedes deutsche U-Boot zu rammen."

In der ersten Warnung liegt bereits eine versteckte Aufforderung der englischen Regierung an ihre Handelsschiffe zu offensivem Vorgehen. Die Meldung des britischen Rundfunks stellt eine bewußte Fälschung der deutschen Pressestimmen dar. Tatsächlich sind von der deutschen Presse die zahlreichen Meldungen über bewaffnete englische Handesschiffe, insbesondere die Erklärung von Churchill vor dem Unterhaus am 26. September, zum Anlaß genommen, die englische Handelsschiffahrt zu warnen.

Indem von englischer Seite diese durchaus korrekten Ausführungen der deutschen Presse in eine angebliche Aenderung der deutschen U-Boot-Politik umgefälscht werden, daß Deutschland in Zukunft sämtliche feindlichen Handelsschiffe grundsätzlich als Kriegsschiffe betrachten würde, täuscht man nur nach alter englischer Praxis ein völkerrechtswidriges Verhalten des Gegners vor, um sich dann selbst außerhalb aller Gesetze des Völkerrechts zu stellen.

In der zweiten britischen Admiralitätsverlautbarung liegt eine offene amtliche Aufforderung zur unmittelbaren Beteiligung der Handelsschiffe an Kampfhandlungen, und zwar durch angriffsweises Vorgehen gegen Kriegsschiffe.

Die britische Admiralität hat mit dieser Weisung offen für den Seekrieg die Unterscheidung zwischen Kombattanten und und Nichtkombattanten aufgehoben, für die sich gerade Deutschland immer wieder eingesetzt hat. Sie hat mit ihr aber auch die Integrität der englischen Handelsschiffe preisgegeben, die kriegsrechtlich alle Handelsschiffe vor unmittelbarer Anwendung von Waffengewalt durch den Gegner schützt.

Bei ihrem Vorgehen kann sich die britische Admiralität nicht darauf berufen, daß ihre Weisung eine Gegenmaßnahme gegen einen deutschen Befehl, feindliche Handelsschiffe grundsätzlich warnungslos anzugreifen, darstelle. Es wird nochmals festgestellt, daß ein solcher Befehl nicht erteilt worden ist. Vielmehr ist anzunehmen, daß die britische Behauptung nur aufgestellt wurde, **um damit einen Vorwand zu dem den britischen Handelsschiffen erteilten Rammbefehl zu erhalten.**

Die britische Admiralität hat sich zu diesem letzten Schritt entschlossen, obwohl von deutscher Seite wiederholt auf die Gefahren hingewiesen worden ist, die sich aus einem angriffsweisen Vorgehen von Handelsschiffen für deren Besatzungen ergeben. Sie hat damit allein die Verantwortung vor der Geschichte für alle Gefahren zu tragen, denen die Besatzungen britischer Handelsschiffe ausgesetzt sind, wenn sich aus einem ihren Weisungen entsprechenden Vorgehen der Handelsschiffe Kampfhandlungen mit deutschen Kriegsschiffen entwickeln.

Torpedobootjagd auf verbotene Fracht

Schnelle Abfertigung für neutrale Schife

Berlin, 4. Okt. (P. K. Sonderbericht.) Unsere Torpedobootflotille prescht nach Norden. In der herrlichen Mondscheinnacht glitzert das brodelnde Kielwasser wie schäumendes Silber. Die Leuchtfeuer hüben und drüben weisen der Seefahrt den Weg wie im tiefsten Frieden. Kleine Fischerboote dümpeln mit spärlichen Lichtern rechts und links im Fahrwasser. Das Leben hier oben geht seinen alten Gang. Und dennoch ist Krieg. Nach dem Willen Englands auch für jene friedlichen Länder, die keinen anderen Wunsch haben, als durch Arbeit und Handel das Leben ihrer Völker zu erhalten. England hat jedoch anders entschieden. Es ist in den Krieg gegen Deutschland gegangen und hat sogleich den neutralen Ländern den Handerskrieg erklärt. Das Ziel, um das auch die Wirtschaft der unbeteiligten Völker vernichtet wird, ist die Aushungerung Deutschlands ohne Rücksicht auf Frauen, Kinder und Greise. Nur Engländer konnten diese infame Art der Kriegführung erfinden. Wir lehnen genau wie die neutralen Länder solche Methoden grundsätzlich ab. Und dennoch gibt es nur einen Weg, England wirksam zu begegnen: Antwort mit gleichen Waffen, Antwort mit deutscher Gründlichkeit und mit deutscher Korrektheit. Unsere U-Boote führen einen Handelskrieg, der schon in den ersten Tagen kaum erhofften Erfolg hatte. Darüber hinaus gilt es zu verhindern, daß neutrale Länder Güter nach England bringen, die direkt oder indirekt die Kriegsführung gegen Deutschland unterstützen. Zur Erfüllung dieser zweiten nicht minder wichtigen Aufgabe sind jetzt Torpedoboote und Zerstörer unterwegs.

Fernaufklärer haben regen Handelsverkehr gemeldet. Mit hohen Geschwindigkeiten sind unsere Boote ausgelaufen, und mit Argusaugen durchdringen unsere blauen Jungen die Nacht. Jeder weiß: Es „liegt etwas an". Vom Kommandanten bis zum letzten Mann im Heizraum freut sich jeder, wieder auf Frontfahrt zu sein. Und die stille Hoffnung aller ist es, einen für England bestimmten Speckdampfer zu schnappen und einzubringen.

Der Morgen graut, als der erste Dampfer gesichtet wird. Es ist ein großes, hell erleuchtetes Passagierschiff. Die Aufforderung zum Halten befolgt er sofort. Ein geschultes Untersuchungskommando unter der Führung eines Offiziers springt in das ausgebrachte Boot. Ein Ueberführungskommando hält sich klar, um den Dampfer in einen deutschen Hafen einzubringen, falls er Banngut an Bord hat. Gespenstig schaukelt das große Schiff mit seinen tausend Lichtern auf der bewegten See. Es ist ein Däne. Das Untersuchungskommando hat das herabgelassene Fallreep erklommen und begibt sich auf die vorgeschriebenen Stationen. Das Torpedoboot fährt indessen, von den Passagieren bestaunt, ein paar Runden um das Schiff. Schnell sind die Formalitäten mit dem Kapitän erledigt. Das Untersuchungskommando tritt zwar bestimmt, aber höflich und freundlich auf, denn es handelt sich bei seiner Aufgabe ja nicht um einen feindlichen Akt gegen eine neutrale Macht, sondern gegen England. Sobald sich herausstellt, daß die Passagiere und die Ladungen zu Beanstandungen keinen Anlaß geben, wird das Schiff entlassen. Deutschland kann den Neutralen zwar die Unannehmlichkeiten einer Fahrtunterbrechung und einer Durchsuchung nicht ersparen. Es legt jedoch Wert darauf, daß die Behinderung auf ein Mindestmaß beschränkt bleibt. Im Gegensatz zu zahlreichen englischen Beispielen . . .

Weiter jagt das Torpedoboot nach Norden. Es ist Tag geworden. Vor und neben uns schaukeln dänische Schifferboote. Ihre Besatzungen winken den Deutschen freundlich zu. Wieder rasseln die Alarmglocken im Boot. Wieder ist ein neutraler Dampfer voraus. Wieder vollzieht sich die Durchsuchung in einer knappen halben Stunde. Sechs neutrale Schiffe sind bald angehalten, durchsucht und wieder entlassen. Dänen, Finnen, Norweger. Zwar schütteln die Kapitäne zunächst ein wenig die Köpfe. Aber das Untersuchungskommando klärt sie dahin auf, daß es sich nur um die Beantwortung des englischen Vorgehens handelt. Bald haben die Schiffsführer ihre Fassung wieder. Die höfliche und korrekte Art, mit der die Deutschen vorgehen, versöhnt sie schnell, und wenn ihre Schiffe entlassen sind, helfen sie den blauen Jungen ins Boot zurück und winken ihnen freundlich nach. Nur eines der Schiffe zeigt sich störrisch. Es will nicht halten, zum mindesten stellt es sich schwerhörig, und das fällt in solcher Lage dumm auf. Ein Schreckschuß aus dem vorderen Geschütz des Torpedobootes hat jedoch die gewünschte Wirkung. Der Dampfer stoppt, das Untersuchungskommando geht an Bord.

Mit dem Speckdampfer wurde es aus dieser Fahrt nichts. Alle Papiere und Ladungen waren in Ordnung, d. h. das Schiff war unterwegs nach neutralen Häfen. Ein zweites Boot der deutschen Flotille hate mehr Glück. Ein solider Finne mit einer gehörigen Decklast Holz konnte eingebracht werden. Holz, für die englischen Munitionsfabriken bestimmt, ist bei uns besser aufgehoben. Wir wollen keinen Handelskrieg und wir freuen uns, wenn wir den neutralen Ländern keine Schwierigkeiten zu machen brauchen. Niemand wird aber von uns verlangen, daß wir die Versorgung Englands mit Gütern dulden, die es zur Kriegsführung gegen Deutschland braucht. Jeder Dampfer muß mit einer Durchsuchung rechnen, und bald wird es sich in den Schifahrtskreisen der neutralen Länder herumgesprochen haben, daß es keinen Zweck hat, verbotene Fracht zu befördern. Die Rechnung für den Verdienstausfall mag man England präsentieren.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Echo der Liebe — Echo des Todes

Von W. Hahn.

Wer erinnert sich nicht noch, was für eine Freude ein Echo hervorrief, das wir auf einer Wanderung entdeckten! Aber wie es Echos gibt, die eine Frage beantworten, so gibt es auch eigensinnige, wie einmal ein Engländer erfahren hat. Dieser reiste in Italien herum und traf dabei zufällig in einem leerstehenden Hause ein Echo, das ihm ausnehmend gut gefiel. Da sich das Echo vom Hause nicht trennen ließ, so kaufte er das Haus, ließ es abbrechen und auf seinem Landgut wieder aufbauen. Dann lud er seine Freunde ein, um ihnen das Echo vorzuführen. Der Engländer ließ nach dem Essen seine Pistole» bringen, trat feierlich an das Fenster, allgemeine gesp. te Erwartung, der Schuß krachte — das Echo blieb aus! Da nahm der Engländer eine zweite Kugel und jagte sie sich durch den Kopf. Echos haben ihre Launen...

Der Benediktinermönch Quesnet erzählt 1692, daß an einem gewissen Orte zu Genelay in Frankreich sich ein seltsames Echo befinde. Derjenige, der singt, hört dabei nur seine eigene Stimme, die Zuhörer aber an den geeigneten Stellen nur den Widerhall, und zwar so, daß das Echo sich bald zu nähern, bald zu entfernen scheint. Der Eine vernimmt nur ein einfaches, der andere ein mehrfaches Echo, dieser zur Rechten, jener zur Linken.

Im Tale von Montmorency bei Paris soll sich ein Echo finden, das bei Nacht vierzehn Silben, bei Tage aber nur sieben wiederholt. Die Erklärung ist wohl darin zu finden, daß nur bei der Nachtzeit jene Stille herrscht, in der man auch die schwach zurückgeworfenen Silben verstehen kann.

Ein merkwürdiges Echo befindet sich in den Aderspacher Sandsteinfelsen in Böhmen. Einzelne dieser Felsen, im Umkreise von fast drei und einer halben deutschen Meile zerstreut, bilden das Gerippe eines Berges und ragen größteteils bloß mit ihren nackten Spitzen empor. Da, wo sich diese Felsengruppe schließt, ist das Echo, welches sieben Silben dreimal wiederholt, ohne sie im mindesten zu verwirren.

In Heidelberg gibt es, wie der Physiker Muncke entdeckt hat, ein seltsames Echo, das sehr geeignet ist, das Rollen des Donners und die abwechselnde Verstärkung und Schwächung seines Schalles anschaulich zu machen. Der Knall eines Pistolenschusses, von einer etwas tieferen Stelle des Heiligenberges ausgehend, wird aus einer gegenüberliegenden Bergschlucht zurückgeworfen, so daß man weiter aufwärts, zur Seite und hinter dem schallenden Gegenstande das Geräusch selbst nicht hört, wohl aber den Widerhall, und zwar eigentümlich donnerähnlich mit wiederkehrenden Verstärkungen bis zum langsamen Verhallen.

Viele Echos, die berühmt waren, sind „eingeschrumpft" oder verschwunden. Die Veränderungen eines Widerhalls rühren sicherlich von der Aenderung der zurückwerfenden Flächen her, die so unbedeutend sein kann, daß sie sich ohne genaue Untersuchung nicht feststellen läßt. Vernon erzählt von einem solchen Echo, das durch eine Mühle erzeugt wurde, später aber verschwand, weil Bäume, die dort gestanden hatten, umgehauen worden waren.

Das mehrfache Echo entsteht, wenn in verschiedenen Entfernungen voneinander dem Schall immer wieder neue Wände entgegenstehen, die ihn zurückwerfen, ähnlich wie mehrere hintereinander gestellte Spiegel uns das gleiche Bild in immer mehr verkleinertem Maßstabe wiedergeben würden.

Den stärksten Nachhall gewähren Höhlen. Ein kräftiges Echo findet sich in einer Höhle bei Viborg in Jütland, die Smellen genannt wird und vor der auch die Geschichte bereits berichtet, daß die eindringenden Russen vor Schreck zu Boden gestürzt seien.

Starke Echos sind in den Alpen bei Gewittern zu hören. Es klingt dies geisterhaft wie ein gewaltiges Dahinrauschen der Töne an den langen Felsenwänden. Die regelmäßigsten Echos kommen an großen und weitläufigen Gebäuden vor, weil hier die Wände systematischer hintereinander folgen.

Ein berühmtes Echo befindet sich zu Rosneath in der Nähe von Glasgow, das ein kurzes Trompeterstück wiederholt, sobald dieses zu Ende ist und zwar um zwei Töne tiefer. Dann erst wird es von einem zweiten Echo wieder um eine Ton tiefer wiederholt und noch einmal durch ein drittes Echo wiederum um einen Ton tiefer.

Das Echo am Loreleyfelsen am Rhein wirft eine Silbe etwa siebzehnmal zurück, das Echo auf dem Königsplatz zu Kassel neunmal. Am St. Wolfgangsee in Steiermark antwortet das Echo, wenn schönes Wetter, aber nicht, wenn trübes Wetter bevorsteht.

Ein ebenfalls schönes Echo soll hinter dem „Schatten", einem einsamen an der Landstrae Stuttgart—Calw liegenden Wirtshaus, zu hören sein. Wenn da ein naturfroher und musikalischer Wanderer auf einer Stockflöte irgend eine Melodie bläst, so kommen die Töne sofort vom gegenüberliegenden Wildpark dreifach zurück und täuschen ein reizendes Quartett vor.

Wirtschaft

Konkurse und Vergleichsverfahren im September 1939. Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurde im September d. J. durch den „Reichsanzeiger" die Eröffnung von 53 Konkursen und 7 gerichtlichen Vergleichsverfahren bekanntgegeben. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 86 und 6.

Ausweis der Reichsbank von Ende September. Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 30. September 1939 stellte sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren auf 11 844 Millionen RM. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt fast unverändert 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen werden mit 158 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen mit 200 Millionen RM. ausgewiesen. Der Umlauf der Reichsbanknoten stellt sich auf 10 995 Millionen RM. Die fremden Gelder betragen 1602 Millionen RM.

Herstellungsvorschriften für Kakaoerzeugnisse, Zuckerwaren usw. Nach einer Anordnung der wirtschaftlichen Vereinigung der deutschen Süßwarenwirtschaft dürfen nur noch Tafelschokoladen unter Verwendung von entrahmter Milch auch mit Zusätzen von Nüssen und dergl. mit einem Gehalt von höchstens 29 Prozent Kakaobestandteilen in den bisherigen Preisstufen und solche mit einem Gehalt von 40 Prozent Kakaobestandteilen desgleichen gefüllte Schokoladen mit einer Decke von höchstens 35 Prozent Schokoladenüberzugsmasse verkauft werden. Salon-, Phantasie- und figürliche Artikel dürfen nicht mehr hergestellt werden. Die durch diese neuen Herstellungsvorschriften frei werdenden Kakaobestandteile sind zur Hälfte zu Tafelschokoladen und die andere Hälfte zur Herstellung von Pralinen und gefüllten Stückartikeln (Cremestangen usw.) zu verwenden. Pralinen dürfen nur noch in einer Preislage von 8 RM. je Kilogramm Ladenverkaufspreis hergestellt werden. Das bei den Herstellerbetrieben vorrätige Kakaopulver und die neu anfallenden Mengen hiervon dürfen auch als Mischungen ohne Zucker mit einem Kakaopulvergehalt von höchstens 30 Prozent in den Verkehr gebracht werden. Die Verarbeitung von pflanzlichen und tierischen Oelen und Fetten einschließlich Butter zu Zuckerwaren aller Art einschließlich der Füllungen von Pralinen ist verboten, ebenso ist auch die Beimischung von Kunstbienenhonig zu Kunsthonig untersagt.

J. Rothwang u. Co. G.m.b.H. in Klingen bei Murhardt. Unter der Firma J. Rothwang u. Co. G.m.b.H. in Klingen bei Murrhardt wurde ein Unternehmen gegründet, das die Herstellung und den Vertrieb von Zündbündeln, Zündeisern usw. zum Gegenstand hat. Außerdem soll durch die Firma die gewerbliche Verwertung der Patente und sonstiger Schutzrechte der Firma J. Rothwang u. Co. ausgenutzt werden (Sensenhalter). Das Stammkapital beträgt 35 000 RM., zum Geschäftsführer wurde Julius Rothwang in Klingen bestellt.

Frischer Fisch

Heiteres Geschichtchen von Georg Ebel.

Am Donnerstag hatte der Bauer Petko Ilitsch in seinem Teich einen drei Pfund schweren Karpfen gefangen. Sein Weib, die Jeliza, hat gemeint, der wäre zum Kochen zu schade, den müsse er zu Markte tragen. Zwanzig Dinar, sagte sie dazu, und darunter keinen Para!

Am nächsten Morgen macht sich Petko Ilitsch mit seinem Karpfen auf den Weg. Schaut da gerade Frau Natarosch (Dorfrichter) Smilja Vukovitsch, geborene Stankovitsch (aus Petrovce ist sie gebürtig), zum Fenster heraus.

„Heda, Petko! Was trägst du denn da? Nein, was für ein schöner Karpfen! Den mußt du mir verkaufen — was soll er denn kosten? Boga mi, das wäre die rechte Fastenspeise..."

„Was der Karpfen kosten soll?" kratzt sich Petko Ilitsch hinter dem Ohr, „nun, er wiegt drei Pfund."

„Drei Pfund!" klatscht Frau Natarosch Smilja Vukovitsch in die Hände, „drei Pfund, sagst du? Na, was kann man dafür schon geben — sagen wir zehn Dinar."

„Zehn Dinar? Nein, Frau Natarosch, Jeliza sagte: Zwanzig Dinar, und keinen Para gehst du herunter!"

„Aber das ist ja geradezu unerhört! Zwanzig Dinar für ein Kärpfchen von drei Pfündchen! Elf Dinar kannst du dafür haben —"

„Sagen wir achtzehn, dann hab' ich eben Tabak für mich gekauft und brauch nicht in die Stadt zu gehen —"

„Ph!" macht da hochmütig Frau Natarosch Smilja Vukovitsch (sie ist aus Petrovce gebürtig) und schlägt krachend das Fenster zu.

„Nanu, was ist denn los?" fragt der Herr des Hauses, Herr Natarosch Milutin Vukovitsch.

„Kleinigkeit! Der Bauer Petko Ilitsch trug eben einen Karpfen vorbei, den ich heute gut brauchen könnte, aber der Mann ist gottlos und unverschämt teuer!"

„Karpfen, sagst du? Karpfen. Ja freilich: Karpfen. Halt! Karpfen — da müßte ich doch mal — wenn ich mich recht besinne...", und schon sucht Herr Natarosch Milutin Vukovitsch mit angefeuchtetem Finger den Paragraphen. Gesetze über Forst- und Jagdwesen.

„Da haben wir's! Smilja, Smiljana, Smiljantschiza — ich hab's! Zwar geht das nur Hasen und Hühner an, aber warum denn nicht auch einmal Karpfen?"

„Sicher, das Fischen ist eine Jagd, also der Karpfen ein Wild!" bestätigt Frau Smilja (denn sie ist aus Petrovce gebürtig).

Schon geht großen Schrittes Srdja, der Dorfgendarm, hinter dem ahnungslosen Petko Ilitsch her. Er hat ihn erreicht und im Namen des Gesetzes ist der Bauer verhaftet.

„Weißt du nicht", herrscht ihn Herr Natarosch Milutin Vukovitsch an, „daß nach Paragraph 51 das Jagen nach Hasen — äh, Fischen, also auch Karpfen — als Jagdfrevel angesehen wird? Gefängnis steht drauf — hier, lies selbst!"

Petko Ilitsch kann nur drei Kreuzchen statt eines Namenszuges malen, lesen konnte er nie.

„Nun, diesmal will ich Gnade für Recht ergehen lassen. Du kannst laufen — aber trotzdem ich dich gut kenne und du unbescholten bis dato — aber der Hase — äh, Karpfen, der inkriminierte Fisch muß ad acta kommen. Freilich."

Frau Smilja Vukovitsch hat ihren Karpfen und läßt — natürlich aus Freude über das billige Mahl — den jungen Tschata (Dorfschreiber) durch ihren Gemahl zum Mittagessen bitten.

Petko Ilitsch geht derweil zur nahen Stadt. Dort hat er dem Kreisrichter bitter und laut das Unrecht, das ihm widerfahren, geklagt. Verhandlung hin, Verhandlung her. Herr Natarosch Vukovitsch beruft sich auf Paragraph 51 der Jagdordnung Zvonimirs des Großen. Das Aktenbündel schwillt. Petko Ilitsch beharrt auf seinem Karpfen, oder schlimmstenfalls zwanzig Dinar, und keinen Para drunter.

Eine Kommission kann in der Akte Vukovitsch kontra Ilitsch das Korpus delikti, den inkriminierten Karpfen, nicht finden. Herr Natarosch Vukovitsch weigert sich, auch nur eine Para zu zahlen. Frau Smilja findet es lächerlich, dem halsabschneiderischen Ansinnen des bornierten Bauern nachzugeben.

So packt der Kreisrichter das Aktenbündel säuberlich ein und schickt es zu seinem größeren Kollegen nach Belgrad, dem Herrn Landrichter. Jetzt fällt die Entscheidung sofort. Der Herr Landrichter ist weder Pate noch Vetter vierzigsten Grades, weder des Natarosch Vukovitsch, noch des Bauern Ilitsch.

Sintemal Karpfen weder in die Familie der Hasen noch zur Gattung wilder Hühner zählen, hat der Dorfrichter Milutin Vukovitsch nebst der obrigkeitlichen Vermahnung, seine zoologischen Kenntnisse aufzufrischen, die Prozeßkosten in Höhe von tausendneunhundertvierzehn Dinar zu zahlen. Den angemessenen Preis für drei Pfund Karpfen in Höhe von dreiundzwanzig Dinar hat er an den Kläger Petko Ilitsch sofort zu entrichten.

Das Urteil erreicht Herrn Natarosch Milutin Vukovitsch am Freitag. Da es so Brauch, hat Frau Natarosch Smilja Karpfen zum Mittagessen bereitet (denn sie war aus Petrovce gebürtig).

Um zwölf Uhr, kurz nachdem Herr Natarosch sein Haus betreten, versammelten sich viele Dorfbewohner vor den geschlossenen Fenstern.

Frau Smilja Vukovitsch behauptete, ihr Gatte hätte sie an dem Tage tätlich beleidigt.

Die einfachen Bauern sagten: „Er hat sie ordentlich verprügelt!"

Der ganze Ernteschweiß löscht keine einzige brennende Scheune

---

Ein heiterer Roman von H. K. Kleiner

Im Schwarzen Adler

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München

39. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Frau Melitta lachte kurz. „Jakob weiß, daß ich Witwe bin. Daß ich kein zimperliches Jüngferlein zu sein brauche. Mache dir keine Gedanken. Als wir einander küßten, hast du noch nicht gewußt, wieweit ich mit deinem Vater war."

„Als wir einander küßten! Melitta, es gibt noch ein Unglück! Mich quält der Gedanke ohne Rast, daß du meine Stiefmutter werden sollst... Melitta, komm mit auf die Jagd! Nur noch einmal!"

Frau Melitta trank diese Worte. „Soll ich?"

„Ich bitte dich!"

Jetzt trat der Adlerwirt wieder heran.

„Ich gehe heute nachmittag mit Ferdinand auf die Jagd, du bist doch einverstanden?"

„Es ist mir nicht lieb, aber meinetwegen!" gab der Wirt zur Antwort; er schien übler Laune, sprach nicht mehr viel und auch das Essen sagte ihm nicht zu.

„Ferdinand, Sie gehen voraus und erwarten mich an der Hütte, nicht wahr?" schlug Frau Melitta vor.

Und Ferdinand antwortete mit ruhigem Tone: „Es soll mir ein Vergnügen sein!"

* * *

Ferdinand wartete und wartete; aber sie kam nicht. Hatte sie sich über ihn lustig gemacht? Wurde sie abgehalten? Er sah zwanzigmal auf die Taschenuhr und harrte aus, bis es dämmrig wurde.

Dann stieß er einen Fluch aus und wanderte nach Sonnberg.

Der Vater hatte die Leute in Sonnberg nicht mehr erwähnt; er wollte nun sehen, wie es da in der „Goldenen Birne" stand.

Zuerst stieß er auf den Rittmeister. Der schüttelte ihm herzlich die Hand und fragte: „Lieber Ferdinand, wo haben Sie die Parlamentärsfahne versteckt? Wo ist Ihr Akkreditiv, um die diplomatischen Beziehungen wieder aufzunehmen? Sie, Friedenstaube, bringen doch die Botschaft, daß dem alten Herrn der gesunde Menschenverstand wieder erwacht ist!"

Aber Ferdinand schüttelte den Kopf. „Fällt ihm nicht ein, von dieser Absicht zu lassen, und wenn er oder die Welt, oder beide darüber zugrundegehen sollten! Wie geht es Magda?"

„Hm! Ich werde nicht recht klug aus ihr", gestand der Rittmeister. „Wir waren doch alle überzeugt, daß ihr Hans Bauer und sie... wenn erst der Alte seinen Segen dazu gab... oder spätestens, wenn sie großjährig wurde... und nun gehen die beiden aneinander vorüber wie zwei knurrende Hunde. Zumindest ist es mit der großen Lieb nicht weit her. Die nicht zusammenpassen, wollen heiraten, und die zusammenpassen, tun nicht dergleichen. Verrückte Welt!"

Nun kam Ulrike herbei.

„Grüß Gott, Ferdi! Alles gesund zu Hause?"

„Ja, Tante!"

„Nur mein Bruder nicht", rief Ulrike, „dem fehlt es doch im Kopf! Ich kenn ihn. Zureden hilft nichts; und Dagegenreden noch weniger. Muß also seinen Lauf nehmen. Wenn nur du in deiner Jugend auf das Lärvchen hereingefallen wärst, das könnt einen nicht wundern, und auch das, glaub ich, tät auf die Dauer nicht gut; reden wir überhaupt nicht mehr darüber, es hat gar keinen Zweck. Was du aber dem Herrn Bruder sagen kannst, das ist, daß, so wie wir ihm die Kathi geschickt haben, er uns für den Sonntag den Georg leiht. Ich spann's, es gibt einen mordsmäßigen Betrieb."

„Werd ich ausrichten."

„Dir ist das Ganze schwer auf die Nerven gegangen", sagte Ulrike, „du siehst seit der Zeit nicht mehr gut aus. Bist du krank?"

„Nein, Tante! Zumindest nicht so, daß es der Rede wert wäre. Wo ist Magda?"

„Die muß jeden Augenblick mit dem Doktor kommen; die sind wieder graben gegangen."

„Entwickelt sich etwas daraus?"

„Ich glaub nicht! Die Magda ist ganz still geworden. Die drückt etwas und da darf man nicht fragen. Sie hat ein Stückl Kopf von Ihrem Vater. Aber willst du nichts nehmen? Ein Schluckerl Wein?"

„Nein! Danke! Ich gehe gleich wieder!"

Er nahm auch Abschied und machte den Heimweg durch die Wiesen.

Weshalb war er nach Sonnberg gekommen? Ja, richtig! Er wollte in den Park gehen, wie damals! Aber er hatte den Gedanken wieder verworfen. Was sollte er nun wieder zu Hause tun? Sie zu sehen, peinigte ihn.

Er würde noch verrückt!

Fort aus dieser Gegend, worüber der Vater ja schon gesprochen hatte! Aber nicht allein, sondern mit ihr.

Meinetwegen, hernach die Sintflut!

Aber es konnte ja auch noch gut enden: hin vor den Vater treten: „Vater, ich habe gesündigt!" Nein, das ging nicht, der Vater würde vielleicht nach der Hundspeitsche greifen! Oder sollte er dem Vater vorhalten, daß Jugend zur Jugend gehöre! Doch das mußte der Vater doch von selber begreifen...!

Er erreichte nun die ersten Häuser, aus denen schon Licht schien! Jetzt kam wieder eine lange, fürchterliche Nacht. Wenn er doch gar nicht mehr erwachte!

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw